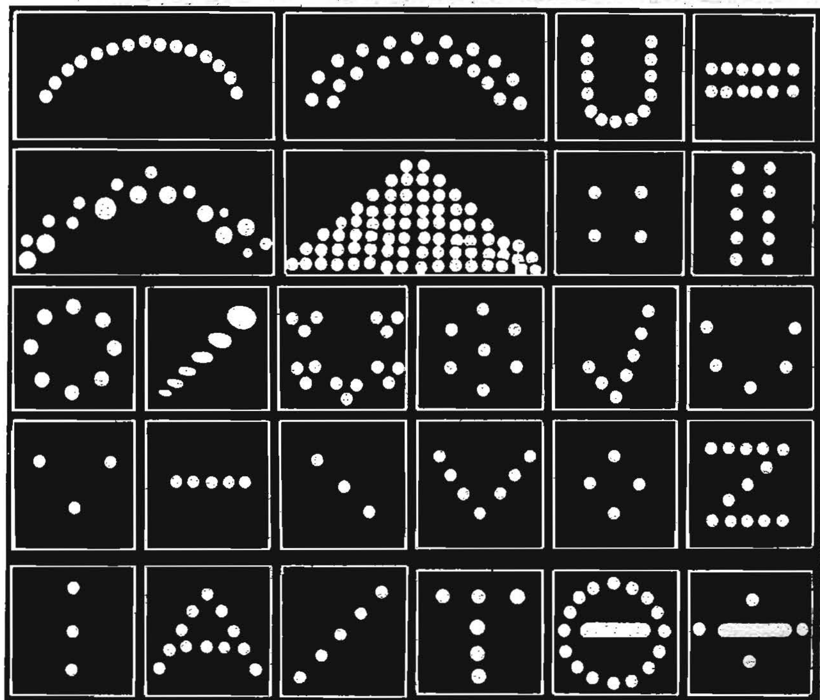
1.60

Nr. 46/47 Januar/Februar 1960

WELTRAUMBOTE

Herausgeber: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. 1.60 ö. Sch. 10.— DM 1.60



Beobachtete Formationsflüge

Waren es Spiegelungen, atmosphärische Phänomene, Vögel, Papierschnitzel, Wetterballone, die da in peinlicher Disziplin im Verband flogen, oder ausserirdische Fahrzeuge? Man muss sich übrigens vor Augen halten, dass natürlich in jedem einzelnen Fall auch noch andere Eigenschaften auffielen, die eine irdische Provenienz von vorneherein ausschlossen.

Das erste Rechteck links, in der zweitobersten Reihe, zeigt die berühmt gewordenen «Lichter von Lubbock», die in mehreren aufeinanderfolgenden Nächten durch zahlreiche Personen am Himmel von Texas gesehen und am 30. August 1951 von Carl Hart jun. fotografiert wurden. — Unten rechts röhrenförmige Mutterschiffe.

Quellennachweis: «Flying Saucer Chart», Herausgeber: Keziah, 916 S., 21st, Arlington, Va. (USA).

UFO vor Jahrtausend

Abonnement: 6 Monate (3 Doppelnummern, oder 2 dreifache)
Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in *Oesterreich* wohnhafte Personen (Sch. 25.—),
Fr. 4.40, DM 4.40, oder $ 1.— für im übrigen Ausland wohnhafte Personen;

zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38, wie folgt:

Schweiz: Postscheckkonto VIII/46357

Deutschland: Postscheckkonto 300002 Frankfurt/M. **„Buchkleineinfuhr"**

Oesterreich: durch internationales Postmandat

Andere Länder: internat. Postmandat, Bankscheck, Vergütung an die Schweiz. Kreditanstalt in Zürich, oder Einsendung von 11 internat. Postantwortscheinen. *Bitte deutlich schreiben!*

Deutsche Vertretung: Hermann Schulz, 16) Günsterode, Krs. Melsungen.

Wir bitten um Einreichung eigener Beobachtungsberichte; Vordrucke sind bei uns zu beziehen. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Porto und Fotos weder eine Gegenleistung geboten, noch kann eine Publikation in unserem Blatt zugesichert werden. Auch Zeitungsausschnitte nehmen wir gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum des Presseorgans angeben!

Zur Aufklärung geben wir Hefte der «Adamski-Nummer» (43/45) gratis ab. Teilen Sie uns mit, wieviele Sie verteilen könnten, und nach einiger Zeit werden wir Ihnen die Anzahl Hefte zusenden, die wir Ihnen zuzuteilen in der Lage sind.

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

CORRIGENDA. In Nr. 12/13 (S. 2/3) hatten wir das spurlose Verschwinden von fünf Bombern und einem grossen Rettungsflugzeug vor Florida besprochen, gestützt auf Keyhoes «Flying Saucer Conspiracy». Die bei der nachfolgenden Suchaktion — der grössten der Geschichte — von 20 Schiffen und 240 Flugzeugen durchgekämmte Fläche betrug nicht 280 000 m^2, sondern 280 000 Quadratmeilen, d. h. über 460 000 km^2.

Nr. 40/42, S. 4, 2. Zeile. Die Worte: «wie grosse Beeren» müssten gestrichen werden; sie beruhen auf einem Uebersetzungsfehler. Die Form der Fensteröffnungen ist übrigens aus der Skizze auf S. 3 genau ersichtlich.

WELTRAUMBOTE

Unabhängige, kritische Zeitschrift für die wahrheitsgetreue Verbreitung von Berichten und Meinungen über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen jede Spaltung des Atoms — mit dem Blick auf das beginnende geistige Zeitalter

Erscheint ab 1960 wieder zweimonatlich

Es handelt sich nicht darum, zu behaupten oder abzustreiten, sondern zu verstehen. *Spinoza*

DR. ALBERTO PEREGO:

«Untertassen» und Weltpolitik

Von dem italienischen UFO-Forscher Dr. Perego ist bekannt, dass er die Bücher: «Svelato il Mistero dei Dischi Volanti» und «Sono Extraterrestri!» (im Selbstverlag; Via Ruggero Fauro 43, Rom) herausgebracht und eine aktive Gruppe, das «Centro Italiano Studi Aviazione Elettromagnetica» gegründet hat, die unter seiner Führung Informationsblätter zur laufenden Ergänzung erscheinen lässt — was man aber im Ausland kaum weiss, sind die von ihm gefundenen Zusammenhänge zwischen dem grossen Weltgeschehen und den fremden Raumschiffen. Als Berufsdiplomat und früherer Konsul Italiens ist Dr. Perego wie kein zweiter in der Lage, solche Vergleiche anzustellen, da er über Informationen und Einblicke verfügt, die jedem Aussenstehenden verschlossen bleiben. Was also die Nachrichten über politische Vorgänge hinter den Kulissen und oft auch über UFO-Erscheinungen angeht, ist er hervorragend, wogegen vielleicht mancher Leser nicht mit all seinen Schlüssen einverstanden sein wird. Der Autor beleuchtet das Problem von einer gänzlich neuen Seite, so dass der Abdruck eines stark konzentrierten Auszuges aus seinem zweiten Buch sicher gerechtfertigt erscheint. Irgendwelche politische Absichten verfolgen wir dabei nicht.

Seitdem den Russen am 26. August 1957 der Abschuss eines ersten interkontinentalen ballistischen Geschosses gelang, befinden sich Bomber der US Strategic Air Command 24 Stunden auf 24 über den Polargebieten in der Luft, die Russland von Amerika ... und den Frieden vom dritten Weltkrieg scheiden.

Am 18. April 1958 erfuhr man in Italien zum ersten Mal aus einem amtlichen Dokument, dass «mysteriöse Flugobjekte» auf den amerikanischen Radarschirmen erschienen und von der Bedienung als russische Raketen angesehen worden waren, was den sofortigen Start von Düsenbombern der vorgeschobenen arktischen Basen zur Vergeltung mit Atombomben gegen die Sowjetunion ausgelöst hatte. Die Bomber konnten zeitig genug zurückgerufen werden, doch führte der Fall zu einem Protest Gromykos vor dem Sicherheitsrat der Vereinigten Nationen. Der genaue Wortlaut wurde der Presse übergeben; er umfasste 7 Seiten und enthielt verschiedentlich den Hinweis auf «mysteriöse fliegende Objekte, die auch von den russischen Radarstationen gemeldet worden waren». (Siehe hiezu den Bericht der «United Press» in Nr. 30/1, S. 23, über das «Auf-

tauchen unbekannter Objekte auf den Schirmen, die anscheinend in Formation fliegen und für die nie eine Erklärung gefunden wurde».)

Was waren das für «mysteriöse Flugobjekte»? Konnten Meteoriten, die sich bekanntlich beim Eintritt in die Erdatmosphäre in wenigen Dutzend Sekunden auflösen, für heransausende Fernlenkwaffen gehalten werden und die Menschheit in die Gefahr eines Atomkrieges stürzen? Und warum waren diese «Objekte» im amerikanischen und auch im russischen Radar erschienen?

Wir haben die Hypothese einer *ausserirdischen Fliegerei* belacht. *Doch handelt es sich um eine Wirklichkeit.* Was daran hindert, sie zu verstehen, ist die grosse Schwierigkeit ihrer Darlegung. Ich werde versuchen, die Grundtatsachen so klar wie möglich zu schildern.

(Dr. Perego erwähnt anschliessend die erstmalige Verwendung der Kurzform UFO für «Unbekanntes Flugobjekt» durch Hptm. Ruppelt als Leiter der US-Kommission «Bluebook» von 1951/53, die Namen der vorangegangenen offiziellen Untersuchungsausschüsse «Sign» von 1947, «Grudge» von 1949 und «Twinkle» von 1950, berichtet über die schon im letzten Weltkrieg seit 1944 durch Flieger aller Parteien gesichteten leuchtenden Bälle, die sogenannten «Foo fighters» («Sauerkrautjäger»), die man anfänglich als feindliche Geheimwaffe betrachtete, und bespricht dann die von diversen Einheiten der US-Marine 1944/45 über dem Pazifik im Radar wahrgenommenen seltsamen «Punkte», welche indessen von Auge unsichtbar waren oder unsichtbar wurden und nie zu Angriffshandlungen übergingen, z. B. bei Nansei-Shoto im April 1945, wie in Nr. 14/15, S. 1 zu lesen war.)

Nach dem ersten Atombombenwurf (auf Hiroshima) vom 6. 8. 45 überflogen geheimnisvolle Flugobjekte alle amerikanischen Atomfabriken und Flugbasen, wie auch die Versuchsstätten von White Sands, wo die erste A-Bombe ausprobiert worden war. Eine zweite Bombe (gegen Nagasaki) setzte dem Krieg ein Ende, doch dauerten die Sichtungen dieser fremden Fliegerei über den Vereinigten Staaten und ihren Schlachtschiffen an.

Am 5. 12. 45 verschwanden 6 Flugzeuge der Marine mit 22 Mann Besatzung im Golf von Mexiko auf völlig unerklärliche Weise, und trotz langen und ausgedehnten Nachforschungen durch Schiffe und Flugzeuge konnte nicht das kleinste Ueberbleibsel gefunden werden (s. Nr. 12/13, S. 2). Es tauchte der Verdacht auf, die Maschinen seien von dieser mysteriösen Fliegerei entführt worden. Das war in der Tat geschehen; man sollte es später erfahren.

Von diesem Tage an also «wussten» die Amerikaner.

Am 9. 10. 46 tauchte über dem Marinestützpunkt San Diego (Kalif.) gegen Mitternacht ein eigenartiges, enormes, lenkbares Luftschiff auf, ohne Bordlichter. Die Experten erklärten, dass es nicht nur nicht amerikanisch war, sondern auch keinem anderen Staat der Erde gehören konnte. Am 24. 6. 47 ging die Sichtung Kenneth Arnolds unter dem erstmals verwendeten Namen «Fliegende Untertassen» durch die Weltpresse. Die betreffende Gegend (der Mount Rainier) wird übrigens von den Rothäuten «der Gott» genannt.

Am 3. Juli 1947, dem Vorabend der Unabhängigkeitsfeier, konnten in Boise (dem Wohnort Arnolds) Tausende von Bürgern die Formationsflüge von neun UFOs verfolgen. Tags darauf kam das erste amtliche Dementi heraus: «Halluzinationen», doch führten diese Halluzinationen zur Schaffung der neuen Un-

tersuchungsbehörde «Project Sign» der US-Luftwaffe, wobei das Wort «Sign» (= Zeichen) auf die verschiedenen Zeichen zurückgeht, die jene Objekte an den Himmel geschrieben hatten. «Project Sign» wurde unterm 28. 12. 47 von Verteidigungsminister Forrestal ins Leben gerufen.

Als weiterer hervorstechender Fall folgt der von Capt. Mantell, welcher am 7. Januar 1948 auf der Verfolgung eines enormen Diskus bei Madisonville mit seinem Flugzeug in tausend Stücke zerrissen wurde. Die Sache machte einen ungeheuren Eindruck auf die ganze Welt, besonders auch, weil den Journalisten die Besichtigung der Ueberreste verweigert worden war. Anderntags, also am 8. Januar, bezeichnete der Staatssekretär des Auswärtigen, Marshall, die Weltlage als «so schlimm wie noch nie seit Kriegsende». Logischerweise vermutete man, diese «seltsamen Flugmaschinen» seien russisch. Ebenso logischerweise hätten die USA nicht tolerieren können, dass über ihrem eigenen Hoheitsgebiet einer ihrer Piloten von einem solchen Apparat heruntergeholt wurde. Wenn die Russen über derartige Flugzeuge verfügten, und vielleicht bald auch über die Atomwaffe, musste man auf der Hut sein und jedenfalls sofort etwas tun.



Dr. Alberto Perego

Doch Russland war es, das die nächsten Schritte unternahm, als Präventivhandlung: es besetzte die Tschechei, das strategische Zentrum Europas (im Februar 48), und isolierte Berlin (im Juni). Warum brach im Juli kein Krieg aus? Weil 1948 das Jahr der Neuwahlen in USA war. Bevor er sich band, wollte Truman wiedergewählt sein. Das abgeriegelte Berlin wurde durch den berühmten Luftkorridor versorgt, in dessen Nähe mehrmals die mysteriösen «Flugobjekte» beobachtet werden sollten.

Ein Flugschiff in U-Boot-Form mit beleuchteten Luken wurde am 23. 7. 48 am Himmel von Montgomery (Alabama) von den Fliegern Chiles und Whitted gesehen, und von da an gab es in Amerika jedes Jahr an diesem Datum eine Manifestation der extraterrestrischen Fliegerei.

Die amerikanische Aviatik hatte seit 1946 erfolglos 50 Bombergeschwader für die strategische Luftwaffe verlangt. Aber nach der Wiederwahl Trumans im November 1948 zog Verteidigungsminister Forrestal vor, einen gigantischen Flugzeugträger zu bauen, die «United States» (man sollte das Schiff später «Forrestal» nennen), während die amerikanische Diplomatie den Grund zum Atlantikpakt legte (4. 4. 49).

Am 10. April 1949 verlor Forrestal ganz plötzlich den Verstand! Er stürzte in Washington auf die Strasse, nur mit dem Pyjama bekleidet, und schrie: «Die Russen sind gelandet!» Was war passiert? Kurz vorher, am 17. März, war ein «Diskus» in die Hände der Luftwaffe gefallen. Er hatte bei Aztec (Neu-Mexiko) Bruch gemacht und war mit 16 toten Männern an Bord gefunden worden. For-

restal hatte nicht an die ausserirdische Herkunft glauben können, er meinte, es wäre eine russische Maschine, und hielt sich verantwortlich, da er den Plan der Luftwaffe zur Schaffung schneller Vergeltungsgeschwader mit atomischen Waffen und weitem Aktionsradius zurückgestellt hatte. Gegenüber solch fliegenden Diskussen war sein Flugzeugmutterschiff viel zu verwundbar. Die Arbeiten an diesem wurden am 18. Mai eingestellt. Am 30. Mai 1949 beging Forrestal Selbstmord.

Ein Jahr später, man schrieb den 17. März 1950 (also 3 Monate vor dem Ausbruch des Krieges im geteilten Korea) überflogen mehr als 500 «Disken» die Sperrzone der Atomfabriken und zeigten sich drei Tage hintereinander, jedesmal von 11 Uhr bis Mittag, über der Stadt Farmington, die wenige Kilometer von Aztec liegt, wo genau ein Jahr vorher jene Maschine verlorengegangen war (s. Nr. 16/17, S. 13). In der Presse jener Zeit findet sich eine umfangreiche Dokumentation über das Ereignis, und es gab dramatische Rückwirkungen in den höchsten militärischen Sphären wie beim Publikum. Präsident Truman selbst sah sich veranlasst, zu intervenieren, indem er am 4. 4. in einer Pressekonferenz in Key West bestätigte, dass die «Fliegenden Diskusse» weder in USA noch einem andern Land der Erde beheimatet seien. Er hatte die Wahrheit gesagt. Doch das Volk glaubte, er habe eine noch geheime amerikanische Erfindung schützen wollen. Eine Welle des Optimismus war die Folge. So ergab ein Gallup-Test im Mai 1950 (d. h. wenige Wochen vor Beginn des Koreakrieges), dass 93 % der Amerikaner die UFOs für eine eigene Geheimwaffe hielten, während 4 % sie als ausserirdisch und nur 3 % als russisch ansahen.

Der Koreakrieg

Am 26. Juni 1950, genau 1 Tag nach Ausbruch der Feindseligkeiten in Korea, tauchten diese mysteriösen «Flugobjekte» über den amerikanischen Atomfabriken auf (Los Alamos, Las Vegas, Oakridge usw), und gleichzeitig auch über den Schlachtfeldern. In den folgenden Monaten sahen sie Hunderte von Piloten beider Seiten. Sie beschränkten sich darauf, die Flugzeuge in einiger Distanz zu umfliegen und die verschiedenen Phasen des Erdkampfes zu betrachten. Die amerikanischen Piloten hielten sie für russisch, die russischen hielten sie für amerikanisch — bis es allen klar wurde, dass sie weder das eine noch das andere waren. *Sie waren ausserirdisch!* Der Oberbefehlshaber, General Mac Arthur, hatte das als erster begriffen (s. Nr. 14/15, S. 26). Er war auch überzeugt, dass diese Apparate den amerikanischen Fliegern das Operieren mit A-Bomben nicht gestatten würden, da sie sich dauernd über den Atomanlagen zeigten. *Es war dadurch augenfällig geworden, dass sie sich ausschliesslich für unsere Verwendung der Atomkraft interessierten.* Die Jäger der USA, die seit 1948 Schiessbefehl gegen die UFOs hatten, erhielten in Korea den Auftrag, sie abzufangen, genauer: zur Landung zu bewegen, aber sich in keinen Kampf mit ihnen einzulassen.

Mac Arthur befürwortete den Frieden. Truman setzte ihn ab und entschloss sich für die Fortsetzung des Krieges (April 51). Doch auch die Nachfolger Mac Arthurs konnten keinen atomischen Krieg führen, und zwar ausgerechnet

der mysteriösen «Flugobjekte» wegen. So lief sich der Konflikt tot, der von den «Vereinigten Nationen» mit dem Ziel einer endgültigen Lösung unternommen worden war. Die USA glaubten dann, eine solche im interkontinentalen ballistischen Geschoss, der sogenannten «absoluten Waffe», zu finden, von der sie meinten, die «Diskusse» könnten sie nicht abfangen. Wie sich jedoch in der Folge herausstellte, sind mehrmals Versuchsraketen in unerklärlicher Weise abgelenkt oder schon vor dem Start zerstört worden. Es ist nicht schwer zu erraten, «wer» die Mittel zu solchem besass! In Korea hat sich ferner eindeutig erwiesen, dass diese Fliegerei Typen besitzt, die sich auch unter Wasser bewegen können.

Im Juli 1952 nahmen die Erscheinungen der «Objekte», die auch 1951 ständig auf der ganzen Welt gesehen worden waren, in USA eine derartige Häufigkeit an, dass man an bevorstehende Massenlandungen glauben konnte. Am 20. Juli schliesslich, ausgerechnet während der Periode, wo General Eisenhower von den Republikanern offiziell als Kandidat für die Präsidentschaft bezeichnet wurde, operierten 5 gigantische Disken über Washington, von Mitternacht bis in die Morgenfrühe, wobei sie streng verbotene Zonen wie das Weisse Haus und das Capitol überflogen. Drei Radarstationen zeigten ihre Präsenz an. Geschwader von Düsern stiegen auf, vermochten sie aber nicht abzufangen. *War dies eine Mahnung für den neuen Präsidenten?* Die Weltpresse wurde aufmerksam, auch wegen einer berühmt gewordenen Erklärung des Chefs der Luftwaffengeheimdienste, General Samford, der die Tatsache zugab, jedoch wissenschaftliche Hypothesen über Fehlleistungen des Radar vorschützte, um die Oeffentlichkeit einzuschläfern. Ganz nebenbei: Die Disken kamen am 26. Juli nochmals über Washington! Aeusserst hoch und geräuschlos, so hatte die Bevölkerung sie gesehen, und auch ein Jäger war auf Abfangmission geschickt worden.

Wer sind sie, und was wollen sie?

Wenn man nun von derselben amerikanischen Presse hört, dass die strategische Luftwaffe, die Tag und Nacht mit H-Bomben für Vergeltungsschläge bereit ist, UFOs für russische Lenkgeschosse im Anflug auf Amerika gehalten hat, scheint der Moment gekommen, das «Mysterium» endlich aufzuklären.

Es wird genügen, daran zu erinnern, wie in den ersten zwei Novemberwochen 1957, als eben der 2. Sputnik auf seine Reise um die Erde geschickt worden war, 6000 (in Worten: sechstausend) elektromagnetisch angetriebene Apparate verschiedener Typen über unserem Globus operierten, wobei sie sensationelle Landungen ausführten, durch welche Motoren und Lichter von Autos abgestellt wurden (s. Art. 1 u. 2 von Nr. 26/7, und besonders Nr. 28/9, S. 1/13 und

---

Allen Lesern senden wir unsere besten Wünsche für Weihnachten und Neujahr! Gleichzeitig möchten wir unsere Erkenntlichkeit ausdrücken für Ihr Vertrauen und Ihre wie immer geartete Mithilfe. Wir bedauern aufrichtig, der andauernd starken Inanspruchnahme wegen noch immer den Grossteil der eingehenden Post unbeantwortet lassen zu müssen, können jedoch versichern, dass jede Einsendung nützlich ist und jederzeit sehr geschätzt wird.

19/23, dann auch die Weltrundschau in Nr. 30/31). Von den USA bis Neuseeland, von England bis Japan, von Südafrika bis Südamerika — überall wurden die gleichen Einzelheiten beschrieben.

Von Menschen gesteuert, manchmal zwar durch Radio, werden diese Apparate auf Raumplattformen herangeführt. Die Piloten (von Venus, Mars, Saturn — also den uns nächsten Planeten kommend) manövrieren in enger Zusammenarbeit, und ihr Zweck darf «wissenschaftlich» genannt werden, da sie keine Eroberungsgelüste haben. Sie denken, dass ihre Anwesenheit genügen wird, um uns verständlich zu machen, welches ihre Herkunft und ihre Absicht ist: uns bei der Ueberwindung einer äusserst gefährlichen Periode zu helfen, denn ein Atomkrieg hätte gravierende Auswirkungen nicht nur für uns, sondern auch auf das Gleichgewicht des Planeten und die Weltraumfahrt. Diese Piloten haben deshalb eine neue Generation für das Erkennen der *neuen Realität* vorbereitet.

Was heute in der Arktis geschieht, ist nichts anderes als die Wiederholung des schon früher Vorgefallenen, in Berlin (1948), Korea (1950/52), Indochina (1954), Formosa (1955), Aegypten (1956) und Jordanien (1957). Die Anwesenheit dieser Apparate allein hat genügt, um unsere Konflikte zu lähmen und — wenigstens bis heute — einen Atomkrieg zu verhindern. Wer diese neue Realität nicht verstanden hat, der versteht die Weltgeschichte nicht. Denn diese Fliegerei ist es gewesen, die die grossen Entscheidungen jener Jahre (1948 bis 1958) beeinflusst hat. Die Amerikaner und Engländer haben — wenn auch nicht amtlich — alles über den Gegenstand gesagt; die Russen haben die ausserirdische These verlacht. Diese «neue Wirklichkeit» wird «offiziell» von den Grossmächten praktisch ignoriert, die auf ihrem Wege der atomaren Rüstung weiterschreiten, als gäbe es das Problem der elektromagnetischen Fliegerei nicht.

Der Operationsplan

Es ist nicht leicht, sich über die vergangenen Vorhaben und die kolossalen weiteren Gesamtabsichten dieser Aviatik eine Vorstellung zu machen.

Seit 1944 zählt man 50 000 Sichtungen und über 4000 Landungen. Diese Ziffern bleiben hinter der Wirklichkeit zurück. Diese fremde Fliegerei hat unseren Planeten seit der letzten grossen geologischen Katastrophe vor ca. 11 000 Jahren erkundet und kennt sein geographisches und strategisches Bild genau. Optische wie akustische Apparate von grosser Präzision gestatten ihren Piloten, die Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren Mächten Tag für Tag zu verfolgen. Sie kennen unsere Sprachen und unsere Geschichte weit besser als wir (die wir nicht selten kaum unserer Muttersprache mächtig sind)! Die elektromagnetische Fliegerei führt oft symbolische und wegleitende Manifestationen für unsere Regierungen durch. Je nach dem Fall drückt sie darin Zustimmung oder Ablehnung aus. Sehr oft präsentieren sich die «Fliegenden Teller» über bestimmten Oertlichkeiten, am Vorabend historischer Ereignisse, die für die überflogenen Länder besonders wichtig sind. Dies geschieht damit die Bevölkerungen am Tag ihres nationalen Festes an die Zusammengehörigkeit

der Menschen überhaupt denken sollen. So ist in den USA. diese Fliegerei seit 1947 jedes Jahr am Vortag zum Feste der Unabhängigkeitserklärung (4. Juli) mit irgend einer auffallenden Kundgebung hervorgetreten.

Bisweilen wurden durch entsprechende Formationen ihrer Geschwader symbolische Zeichen an den Himmel gesetzt: grosse Kreise, Parallelen oder «Buchstaben». Der Schreibende selbst war Zeuge, wie diese Aviatik am 6. November 1954 über dem Vatikan mit 40 Maschinen ein enormes «griechisches Kreuz» bildete (s. Nr. 22/3, 3. Umschlagseite, und Nrn. 1/5, Teil III der Neuausgabe).* In anderen Fällen werden geheimnisvolle, starke, aber sonst harmlose «Explosionen» hervorgerufen, wie in Hunderten amerikanischer, asiatischer, europäischer Städte.** Möglicherweise geschieht dies zur Vernichtung gefährlicher Rückstände von Atomversuchen. Doch haben die Explosionen oft auch eine warnende Funktion gehabt für Ort und Datum ihres Eintretens. Es hat ferner völlig verdunkelte Städte gegeben, infolge magnetischer Ablenkung der Lichtstrahlen. So in Los Angeles, Tokio, London, Mailand und (1958) in Stalingrad. Auch waren künstliche Nordlichter zu verzeichnen, wie z. B. jenes vom 21. 1. 1957, am Tag und zur Stunde, wo Eisenhower nach seiner Wiederwahl die Geschäfte erneut aufnahm.

Nur das Studium Hunderter und Aberhunderter von Manifestationen kann erweisen, wie es sich nicht um Zufälligkeiten, sondern um einen präzisen Operationsplan handelt, wobei Tag für Tag die irdische Situation verfolgt wird.

Ein kurzer Rückblick

Bis Ende 1952 war der Hauptzweck dieser Fliegerei die Beendigung des Koreakonfliktes; ferner, die Grossmächte von ihren friedlichen und rein wissenschaftlichen Absichten zu überzeugen. Was sie uns sagen wollten, könnte man etwa so formulieren:

«Ihr seht uns ... Eure Piloten treffen uns auf ihren Flügen an! — Ihr müsst daher die Wahrheit von selbst einsehen, und auch selbst die logischen Schlüsse ziehen. Wir wollen Euch keine Diktatur aufzwingen. Wenn wir zu Euch herabkämen, würdet Ihr Eroberungsabsichten argwöhnen, und es entstände Panik und Chaos. Es ist aber nicht nötig, Ihr seht uns ja!»

Am 5. März 1953 starb Stalin. Es ergab sich eine sehr gespannte Situation. Die US erklärten, die H-Bombe zu besitzen. Die Welt stand auf der Schwelle zum Krieg. Die ausserirdische Fliegerei musste mit äusserster Energie arbeiten, und auch Flugzeuge abfangen. (Allein die Zusammenfassung der Ereignisse des Jahres 1953 würde ein Buch erfordern.)

6. August 1953: Jahrestag des ersten Atombombenabwurfs über Hiroshima. Ein amerikanischer Pilot sieht auf einem Flug über den hawaiischen Inseln, wo sich die wichtigsten militärischen Luftbasen der USA befinden, von blossem Auge eine ungeheure Raumplattform von bläulicher Farbe und mehreren Qua-

---

* Das Zeichen über dem Vatikan hat nicht nur die Kreuzigung zu bedeuten. Das Kreuz mit vier gleichen Armen (das griechische) steht als Symbol für die Gottheit. Es ist auch seit Urzeiten die Sphinx (der geflügelte Löwe), und ferner das geflügelte Kreuz (Hakenkreuz), das uralte Zeichen des Elektromagnetismus.

** In Italien waren es Mailand, Venedig, Bologna und Bari.

dratkilometern Fläche. Mit solchen Dingern konnten selbstverständlich irdische Flugzeuge unversehrt gefangen werden, indem man sie zwang, auf der Fläche zu landen. Die Existenz solcher fliegenden Plattformen hatte man schon vermutet, aber nun zum ersten Mal von Auge gesehen. Es war eine verblüffende Meldung für das amerikanische Hauptquartier. Jeder Plan zur Verwendung der Atomwaffe musste verschoben werden. Im September kamen auch die Russen mit der Meldung, die Wasserstoffbombe gefunden zu haben. Auf Jahresende schlug Eisenhower die Aechtung der Atomwaffen vor. Im Schoss der Vereinten Nationen wurde die Abrüstungskommission gegründet.

1954 führte diese Aviatik imposante Kundgebungen durch, besonders über Frankreich, England und Italien, um anzudeuten, dass Albion und Europa eine eigene Politik entwickeln und einen neutralen Block zwischen Ost und West bilden sollten.

Am 6. 11. 54 hatte ich meine Sichtung des Kreuzes über dem Vatikan, am hellen Tage. Die Maschinen kamen am 7. nochmals und führten hintereinander fünf ausgesprochen militärische Manöver aus. Am 6. und 7. November aber waren die offiziellen Jahrestage der russischen Revolution. Durch das Kreuz, das sie bildete, wollte diese Aviatik klarmachen, dass sie unseren religiösen Glauben achtet. Sie hatte hiezu den Jahrestag der kommunistischen Erhebung wählen müssen, sonst hätten die Menschen das Zeichen als Hinweis auf einen Kreuzzug gegen den Orient auffassen können. Diese Manifestation enthält den Schlüssel zum Verständnis der neuen Realität: *«Das Kreuz ist die Wahrheit. Aber für Kreuzzüge darf es nicht benutzt werden.»*

1955, in den ersten Monaten, gab es von seiten dieser Fliegerei eine Reihe spektakulärer Kundgebungen warnender Natur (Explosionen, Verfinsterung von Städten), damit die Grossen zu den Genfer Konferenzen im Juli und Oktober zusammengeführt würden. Eden hatte den Wink verstanden, denn England war es, das die Konferenz der Grossen Vier vorschlug, die erste nach 10 Jahren.

1956 war durch die Politik Edens gekennzeichnet, die auf eine Gleichgewichtsposition Englands und Europas zwischen den USA und Russland abzielte (neutrale 800-Kilometer-Zone). Sein Projekt genoss sichtliche Zustimmung der fremden Flieger, nicht aber der USA, die eine englisch-russische Annäherung fürchteten (Besuch Bulganins und Chruschtschews in London vom Januar 1956). Edens Politik machte jedoch in Suez Bankrott, der ungarischen Revolte vom 23. 10. 56 wegen, die sicher nicht zufällig — dem Angriff Israels auf Aegypten und der englisch-französischen Landung in Suez um eine Woche vorangegangen war. Aegypten, Malta und Zypern wurden von Geschwadern «Fliegender Teller» überflogen, die man für russische Maschinen hielt. Dies war es, was den Kriegszustand beendete, viel mehr als die russischen Drohungen atomischer Bombardierungen.

Schluss folgt

In Sachen Wahrheit sind gerade diejenigen Länder unterentwickelt, die sich für die entwickeltsten, zivilisiertesten halten. Kein Wunder, denn es lügt sich leichter vor dem Mikrophon, vor der Fernsehkamera, auf dem Zeitungspapier als auf der Urwaldtrommel.

G. von Uexküll

«Untertassen» seit Jahrtausenden!

Die Kompilation, die wir heute beginnen, hat schon lange auf der Liste der dringlichen Angelegenheiten gestanden, und wenn ihre Veröffentlichung nicht früher erfolgen konnte, so deshalb, weil sich immer wieder noch Wichtigeres dazwischenschob, das uns die Aufnahme der ziemlich mühevollen Vorarbeiten verwehrte. Unsere Zusammenstellung umfasst, wie gewohnt, nur eine Auswahl von Begebenheiten, deren Beschreibung wir zudem sorgfältig auf ein Mindestmass reduziert haben. Am Schluss jedes Berichtes oder jeder Gruppe von Berichten ist die Quelle angegeben, wobei sich die Zahlen 1—4 auf die folgenden Werke beziehen:

1. Jimmy Guieu: «Les Soucoupes Volantes viennent d'un autre Monde» (Fleuve Noir, Paris 1954);
2. Kenneth Arnold und Ray Palmer: «The Coming of the Saucers» (Ray Palmer, Amherst, Wisc. 1952, vergr.);
3. «Flying Saucer Review», London W. C. 1, 1 Doughty Street, Mai 1957 bis Juni 1958);
4. Dr. M. K. Jessup: «The Case for the UFO» (Bantam, New York 1955).

Wohl die älteste der heute bekannten Untertassenerscheinungen (ausser den biblischen, den tibetischen und altindischen) ist in einem Fragment aus den königlichen Annalen des Thutmosis III *(ca. 1504-1450 v. Chr.)* enthalten, das vom Chef-Aegyptologen des Vatikans, Prof. Pulli, aufgefunden wurde. Neue Einzelheiten gestatten es, unsere Notiz in Nr. 10 (S. 15) zu ergänzen.

«Im 22. Jahr und im dritten Monat des Winters zur sechsten Tagesstunde ... stellten die Schriftgelehrten des Lebenshauses fest, dass ein Feuerkreis vom Himmel fiel; obwohl er keinen Kopf hatte, war der Atem seines Mundes von üblem Geruch (ionisierte Luft? Zerfallprodukte?). Sein Körper mass je ein Rod (100 Ellen zu ca. 50 cm = *50 Meter)* in der Länge und in der Breite. Er hatte keine Stimme (war geräuschlos). Er verwirrte ihre Herzen, und sie legten sich flach auf die Erde ... Der König ... dem sie Bericht erstatteten ... liess untersuchen ... und nach allem was in den Papyri des Lebenshauses geschrieben steht, meditierte seine Majestät über das Vorgefallene.

Als nun einige Tage vergangen waren, siehe, da kamen sie zahlreicher als irgend etwas. Sie glänzten am Himmel mehr als die Sonne, bis zu den Grenzen der vier Himmelsträger ... Mächtig standen die Feuerkreise am Himmel. Das Heer des Königs betrachtete alles, und seine Majestät befand sich mitten unter den Soldaten. Es war nach dem Abendessen. Darauf stiegen die Feuerbälle höher in Richtung Süden. Fische und Vögel fielen vom Himmel, ein Wunder, wie es seit der Gründung dieses Reiches nie geschehen war. Es veranlasste seine Majestät, zur Befriedung des häuslichen Herdes Weihrauch brennen ... und die Ereignisse in das Buch des Lebenshauses eintragen zu lassen ... für alle Ewigkeit.»

Der Uebersetzer, Boris de Rachewiltz*, erklärte, das Original sei in schlechter Verfassung und teilweise nicht mehr zu entziffern. (Die betreffenden Stellen sind durch Punkte gekennzeichnet, Anmerkungen des Uebersetzers in Klammern gesetzt.) Von diesem stammt ferner folgender (gekürzter) Kommentar:

* Autor des soeben erschienenen prächtigen Handbuches «Kunst der Pharaonen» (Artemis-Verlag, Zürich/Stuttgart).

«Ich denke, dieser Papyrus gehörte zu einem Buch, das in der mysteriösen Einrichtung, genannt Haus des Lebens, aufbewahrt wurde, worüber Sir Alen Gardner geschrieben hat. Im Schosse dieser Organisation übte man magische Riten aus und eine besondere Gruppe von Schriftgelehrten wurde dort geschult. — Beim zweiten Erscheinen waren die Objekte derart zahlreich und «machtvoll», und dies — zusammen mit den herniederfallenden Körpern — liess den König dem Ammon Ra opfern, dem Herrn des Thrones über die zwei Reiche (Aegypten).» [4])

220 v. Chr. — Ein helles Licht scheint des Nachts über Rom.

216 v. Chr. — In Praeneste, 100 km von Rom, fallen brennende Lampen vom Himmel, und in Arpinium, 60 km vom ersteren Ort, wird ein Ding wie ein runder Schild in der Luft gesehen.

214 v. Chr. — Formen wie Schiffe am Himmel über Rom.

170 v. Chr. — Ueber Lanupium, an der Via Appia, 16 Meilen von Rom, spielt sich das beachtenswerte Schauspiel einer Flotte von Schiffen am Himmel ab.

106 v. Chr. — Ein Vogel flog daher und setzte Häuser der Stadt Rom in Brand.

99. v. Chr. — Als Murius und Valerius Konsuln in Tarquinia waren, fiel an verschiedenen Orten ein Ding wie eine brennende Fackel, das plötzlich vom Himmel gekommen war. Gegen Sonnenuntergang fuhr ein rundes Objekt, wie eine Kugel, oder auch wie ein kreisrunder Schild, von West nach Ost dahin. [4])

90 v. Chr. — Bei Sonnenaufgang erschien ein goldener Feuerball (aurea globis) am Himmel, mit schrecklichem Getöse und Brennen, über der Stadt *Spoletum in Umbrien.* Er stürzte auf die Erde herab und man konnte sehen, dass er sich drehte. Dann erhob er sich vom Boden, wurde ostwärts getragen und verdunkelte die Sonnenscheibe mit seiner Grösse.

Julius Obsequens (römischer Historiker)

393 A.D. — In der Aera des Theodosius erschien ein Ding am Himmel, wie eine hängende Taube (columba pendens). Es brannte 30 Tage lang.

457 A.D. — Ueber der Bretagne (Frankreich) wird eine glühende Kugel beobachtet. Ihre Grösse ist enorm, und an ihrer Seite hing ein feuriger Ball wie ein Drache, aus dessen Maul zwei Lichtstrahlen kamen. Der eine schien über Frankreich, der andere, gegen Irland gerichtete, endigte in feuerähnlichen Strahlen.

796 A.D. — Roger of Wendover beschreibt kleine Kugeln, die um die Sonne kreisten.

823 A.D. — Im Sommer fiel in Burgund ein Eisbrocken vom Himmel herab, 15 Fuss lang, 7 Fuss breit und 2 Fuss dick.

Im «Jahre des Heils» *1027,* im Monat Redjeb (August), überflogen sehr zahlreiche Sterne *Kairo* und das Nildelta. Nach den seltenen schriftlichen Ueberlieferungen jener Zeit flogen diese «Sterne» mit *grossem Lärm* und waren äusserst lichtstark. [1])

Im Jahre *1067* sahen die Leute ein heftig brennendes Feuer am Himmel. Es kam der Erde nah und erleuchtete sie für kurze Zeit mit einem sehr hellen Schein. Nachher wandte es sich um, stieg hoch empor und tauchte darauf ins Meer hinab. Es verbrannte Wald und Feld an mehreren Orten, und in Northumberland zeigte es sich zweimal, zu verschiedenen Jahreszeiten. [4])

Aus Geoffrey Gaimar's «Lestorie des Englis solum Maistre Geffrei»

Brennende Fackeln, feurige Dolche, fliegende Feuer wurden *1104* oft gesehen. Sie flogen «fast wie Wolken und nahmen der Sonne das Licht weg».

März 1168. — Ein Feuerball, der sich in der Luft hin und her bewegt.

Am *24. Juli 1239,* am Vorabend des St. Jakobstags, in der Abenddämmerung, erschien über Paris bei heiterem Wetter ein grosser Stern. Er sah aus wie eine Fackel, stieg im Süden hoch und hatte an jeder Seite ein sehr starkes Licht. Er schlug nördliche Richtung ein, beeilte sich aber nicht, und als er in der scheinbaren Mitte des Firmamentes angelangt war, begann er Rauch und Funken auszustossen. [4])

Ein kürzlich im englischen Kloster Ampleforth aufgefundenes Manuskript beschreibt, wie im Jahre *1290* eine «Fliegende Untertasse» die Bewohner des Klosterbezirkes von Byland in der Grafschaft *Yorkshire* erschreckte:

« ... Als Abt Heinrich das Dankgebet sprechen wollte, stürzte Johann, einer der Brüder, herein und rief, draussen sei ein seltsames Gebilde von riesigen Ausmassen zu sehen. Alle liefen hinaus — und siehe da, ein grosses, rundes, silbernes Ding wie ein Scheibe flog langsam über sie hinweg. Sie waren aufs äusserste besrürzt ... »

Desmond Leslie: «Fliegende Untertassen landen»
(Europa-Verlag, Stuttgart, Zürich, Wien; vergr.)

Ein unheimlicher Bericht datiert aus dem Jahre *1322.* In der ersten Nachtstunde des 4. November, nach 19.00 Uhr, wurde von *Uxbridge (England)* aus eine Feuersäule in der Höhe wahrgenommen, so gross wie ein kleines Boot und von blasser Farbe. Sie kam von Süden her, überquerte den Himmel mit langsamem, majestätischem Flug und wandte sich nordwärts. Aus dem vorderen Teil brach immer wieder eine glühendrote Flamme mit hellen Lichtausbrüchen ... viele glaubten an Zusammenstösse, und es gab Töne wie bei einem fürchterlichen Kampf, und starkes Krachen. [4])

Zu *Feldkirch* ist am Dienstag vor Ostern *1344* ein «schrecklich feuriger Klotz ... auf die Marktgasse gefallen, welches Wunder das zulaufende Volk mit grosser Bestürzung gesehen ... aber dieser feurige Klotz, nachdem er ziemlich lang also brennend gelegen, ist im Angesicht aller von dannen wiederum von sich selbst in die Luft und Wolken gefahren ... »

Aus der Pruggerschen Chronik, Feldkirch 1685 (s. Nr. 40/42, S. 32, sowie umstehendes Faksimile des Buchdeckels und der betreffenden Stelle der Chronik)

Im Vorwinter *1387* gewahrte man in der Grafschaft *Leicester (England)* viele Male ein Feuer am Himmel, wie ein brennendes und sich drehendes Rad, oder ein flammendes Fass, von dem Feuer herunterstiess. [4])

Historische Beschreibung

Der Loblichen O: O: vor dem Arlenberg gelegnen

Statt Veldkirch.

In welcher der Vrsprung / Fortpflantzung / vnnd Auffnam / auch andere Begebenheiten vnd Zufahl besagter Statt, wie nit weniger dero Gottsdienst / vnnd Geistlichkeit, die Alte Herren Graffen von Monefort / alle Herren Vögt / auch die Herren Statt-Ammäner / die Weinkelir sambt anderen vnderschidlichen Gewohnheiten: rc. Weithin auch die Vor Arlbergische Herr vnd Landschaffte / von Bregentz biß an den Arlenberg / vnd an die Staig / gantz getrewlich / kurtz / doch außführlich / beschriben werden,

durch

Johann Georg Prugger Notarium Caesareum, Chori & Principiorum Moderatorem, zusamengetragen / vnnd in Truck verfertiget.

Cum Facultate Superiorum.

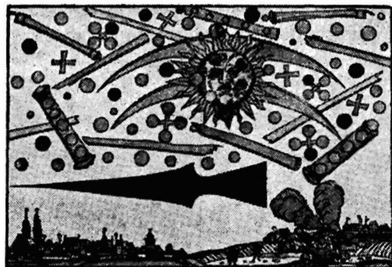


Getruckt zu Veldkirch bey Johann Baptista Hummel.
M. DC. LXXXV.

Nachfolgendes Jahr als 1344 ist zu Feldkirch vor Ostern an dem Dienstag in der Charwoche bei angehender Nacht zwischen 7 und 8 Uhr ein erschrecklich feuriger Klotz, in Gestalt, Form und Größe eines Kübels oder so groß als ein Metzen, mit welchem das liebe Getreid gemessen wird, auf die sogenannte Marktgasse aus den Wolken herabgefallen, welches Wunder das zulaufende Volk mit großer Bestürzung gesehen, mithin dieses eines zukünftigen großen Uebels Zeichen zu sein besorget hat; aber dieser feurige Klotz, nachdem er ziemlich lang also brennend gelegen, ist im Angesicht Aller von dannen wiederum von sich selbst in die Luft und Wolken gefahren, auch alldort verschwunden; worüber doch unterschiedliche Meinungen geführt wurden.

Oktober 1423. Zwei Objekte, die sich in schlingerndem Fluge fortbewegen, vereinen sich am Himmel. Einige Minuten später stürzt das eine ab und zerschellt am Boden mit einem starken Lichtausbruch. Die Beobachtungen dauern noch 3 Stunden. Soldaten und Zivilisten suchen nach Ueberresten, finden aber nichts.
Flying Saucer Research Group in *Japan*

Die Chronik von *Basel* von *1478* erwähnt «verschiedene Arten von Kreuzen und feurigen Schüsseln», die vom Himmel fielen und «Andenken zurückliessen». [4])



Am *14. April 1561* erschienen über *Nürnberg* Phänomene, die als schreckenerregend bezeichnet wurden. Der Himmel war voll von ihnen. Sie hatten die verschiedensten Formen: blutrote Balken, Kugeln, Kreuze, halbmondförmige Scheiben und zwei lange Zylinder.
«Radio-je-vois-tout», Lausanne, 6. 1. 1955

Solche Skizzen sind natürlich stets von zeichnerisch mehr oder weniger begabten Zeitgenossen erstellt. Redet z. B. der Zeuge von dolch*förmigen* Objekten, so werden eben Dolche gezeichnet. Dies ist der Grund für die oft unglaubwürdigen Abbildungen.



Im *Sommer 1566* gerieten die Bewohner *Basels* durch eine Menge grosser schwarzer und weisser Kugeln, die über der Stadt stillstanden, sehr in Erregung.
«Radio-je-vois-tout», Lausanne, 6. 1. 1955

Dieses Jahr (1954) flog südwestlich von Rom eine «Fliegende Zigarre» in etwa 1100 m Höhe der Küste entlang. Eine italienische Radarstation hat das seltsame Flugobjekt 39 Minuten lang verfolgt, das mittschiffs eine grosse Antenne besass und aus dessen Heck Rauch herausschoss. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns an den «feurigen Balken», der *Anno 1493* am Abend des Himmelfahrtstages (!) über *Worms* hinwegflog, das damals bereits 20 000 Einwohner zählte. Sehr viele hatten diesen «Balken» gesehen und auch beschrieben.
«Hessische Heimat», Kassel (1954)

Erfurt (Preussen), 1520. Ein wundervoller heisser Lichtstrahl von grossem Ausmass fällt plötzlich vom Himmel herab zum Boden und verwüstet manche Stellen. Dann dreht er sich und steigt himmelwärts, worauf er eine runde Form annimmt.
Lycosthenes (griech. Name des deutschen Professors Conrad Wolffhart), 1567

Am 2ten tag maij *1524* wurden dreyer Sonnengestalt neben einander und darbey vier halbe Regenbogen am Himmel ob der statt *Zürych* gesehen.
«Stumpfsche Chronik»

WELTRUNDSCHAU

Am 19. Juni, gegen 22.30 Uhr, wurde über *Hannover* von mehreren Zeugen an verschiedenen Orten ein UFO festgestellt. Theodor Kreyes, der während dem Krieg in England war, verglich es etwa mit einer V 1, Anneliese Fritsche setzte das Fernglas an die Augen, doch erschien das seltsame Ding nicht grösser, was sie erstaunte, da sie die Flughöhe als niedrig eingeschätzt hatte. Wilhelm Hübner und Frau Hildegard Grupe sahen den Körper ebenfalls auf seiner Bahn von SO gegen den Flughafen fliegen, in völlig gerader Linie und ohne dass er sich der Erde näherte. «Hannoversche Presse», 26. 6. 1959

19. 6. Ein «rätselhafter Flugkörper» wird abends über *Schleswig-Holstein* in Ost-West-Richtung gesehen, und ungefähr zur gleichen Zeit im *Rheinland* an verschiedenen Orten ein aus dem Süden kommendes Objekt, das sich mit rasender Geschwindigkeit nach N entfernt. Auch in *Waldeck* ereignete sich Aehnliches. Aus *Rhena* wird mitgeteilt, dass nachts 22 Uhr über dem Silberberg ein dicht über dem Horizont fliegender Flugkörper von der Grösse des aufgehendes Mondes gesichtet wurde. Er hatte in der Mitte ein Loch. Die Ränder waren ausgezackt. Die Farbe wird mit blassgelb angegeben. In der gleichen Stunde beobachteten Bewohner von *Bad Wildungen* einen leuchtenden, von W nach O sich bewegenden Feuerball. In *Ammenhausen* sprangen einige Bewohner aus dem Bett, als sie gegen 22.30 Uhr ein flugmotorenähnliches Geräusch hörten und einen weissglühenden, länglichen Flugkörper mit rötlich-feurigem Schweif sahen, der aus Richtung Volkmarsen kommend am östlichen Himmel in Richtung Rhoden verschwand. Das Objekt war so deutlich zu sehen, dass man den Eindruck gewann, es flöge in gar nicht grosser Höhe.
«Waldeckische Landeszeitung», Korbach/Hessen, 23. 6. 59

Von Leserseite wird uns berichtet: «Es war mir möglich, anlässlich eines kurzen Aufenthaltes in *Bad Wildungen* zu ermitteln, wer die dortige Sichtung gemeldet hatte. Es handelt sich um ein Ehepaar Steinberg, weithin bekannte Geschäftsleute, die erstmalig ein solches Erlebnis hatten und bisher nichts von UFOs wussten. Erst als sie von einer anderen Beobachtung lasen, gaben sie die ihre an die Zeitung weiter.» Frau Ch. G., Asel

Kassel. Die grünleuchtenden Objekte, die während der Saison der «Fliegenden Untertassen» und auch jetzt beobachtet wurden, erklärt nun der amerikanische Wetterforscher Donald Robey aus San Diego (Kalif.) als kosmische Eisstücke aus gefrorenem Stickstoff. Beim Verdampfen des kosmischen Eises würden Energien frei, wobei Licht abgegeben werde.

Inzwischen haben sich weitere Leser gemeldet. Otmar Hensel aus *Volkmarsen* konnte am gleichen Abend (19. 6.) gegen 22.30 Uhr mit mehreren Kollegen einen überhellen Feuerball mit kometenähnlichem Schweif beobachten, der aus SO kam und mit «unvorstellbarer Geschwindigkeit» im Norden verschwand. Auch unser Leser Jung sah auf einer Saujagd in *Wattenbach* (Landkreis Kassel) die mysteriöse Erscheinung zwischen 23 und 24 Uhr. Sie sei ebenfalls von S nach N geflogen, zuerst mit Schweif, später ohne, in Grösse des Mondes, mit leicht grünlichem Licht. Von einer ähnlichen 15 Sekunden dauernden Beobachtung berichtet Karl Wilhem in *Kassel.* «Hessische Allgemeine», Kassel, 24. 6. 59

An diesem 19. Juni, um 22.30 h, wurde ein nichtidentifizierter Flugapparat ebenfalls über *Norddeutschland* und *Dänemark* beobachtet. Die Schiffsmeldestation *Cuxhaven* beschreibt ihn als kreisrunden, hellen, untertassenförmigen Körper, von O nach W fliegend, 5 Sekunden sichtbar. In *Kopenhagen* sahen *Spaziergänger* einen Feuerball mit glühendem Schweif. In *Hamburg* meldeten

bei einer einzigen Zeitung rund 20 aufgeregte Anrufer grüne, blaue oder rote Feuerkugeln oder ausserordentlich hellglühende grünlich und bläulich leuchtende Flugobjekte. Ueberall wird die Lautlosigkeit unterstrichen. Zahlreiche Personen in *Travemünde* sind ferner zu nennen, und auch der Flugsicherung *Hannover* liegen ähnliche Mitteilungen vor, wogegen die Radarkontrolle der Luftverteidigung nichts festgestellt habe.

«Hamburger Abendblatt», 20. 6. 59, «Lübecker Nachrichten», 21. 6., «Kasseler Post», «Neckar-Echo» (Heilbronn), «Badische Zeitung», Freiburg, 22. 6. 59, usw.

Um *Strassburg* herum sind vom *26. bis 31. August* zahlreiche Berichte über glänzende Lichter, einmal orange, einmal bläulich, abgegeben worden, wie den «Dernières Nouvelles d'Alsace» zu entnehmen ist (29. 8.), doch kann wenigstens in gewissen dieser Fälle eine Verwechslung mit dem Sputnik III möglich sein.

«Am Freitag (26. 6.) fuhr ich mit dem Wagen von *Passau* nach Hause. Gerade als ich Jacking passiert hatte, es war etwa 22.30 Uhr, sah ich am nördlichen Himmel eine rötliche Scheibe mit einem glühenden, anhängenden Streifen in gleicher Breite und in etwa der dreimaligen Länge, die sich sehr schnell, aber nicht so schnell wie eine Sternschnuppe, in etwa halber Himmelshöhe von mir aus gesehen von rechts oben nach links unten bewegte, also von O nach W. Die Erscheinung war gut einige Sekunden deutlich zu sehen und verschwand noch oberhalb des Horizontes.»

Max Obermaier, Neukirchen v. W., in «Passauer Neue Presse, Passau», v. 26. 6. 1959

«Wir sassen am 20. Juni noch nach 22 Uhr auf unserem Balkon. Plötzlich kam mit Düsenjägertempo relativ niedrig aus SSO ein heller Schein daher, der nach NNW flog. Vorn war ein kugelförmiges Gebilde, das rötlich wie Feuer glühte und einen hellen Streifen, grell wie ein Blitz, in Form einer riesigen Leuchtstoffröhre hinter sich zog. Eigentümlicherweise war dieser Streifen auf seiner ganzen Länge gleichmässig breit. Wir konnten den Schein 3—4 Sekunden verfolgen, dann verschwand er hinter Häusern. Ein Meteor kann es bei der eigenartigen Form m. E. kaum gewesen sein.»

F. Schmidt in «Hannoversche Allgemeine Zeitung», *Hannover,* vom 27. 6. 1959

Ueber dem *Hunsrückberg,* Richtung Rhenser-Brunnen, sah am 25. Juni gegen 21 Uhr Ph. Waldbach mit Gattin aus einem Wolkenfeld einen Feuerball von ca. 40 cm geschätztem Durchmesser zum Vorschein kommen. Er war klar zu sehen, verschwand aber nach einigen Sekunden, um kurz darauf nochmal zu erscheinen. Die Kugel hatte übernormale Leuchtkraft. Ein Geräusch war nicht zu vernehmen. Es gibt auch andere Zeugen. Um diese Zeit hat ein Flugzeug noch keine Beleuchtung, und eine Verwechslung mit der Sonne kommt ebenfalls nicht in Frage, da sie weit im Westen stand. — Nachdem gerade in den letzten Tagen im Raum *Bonn, Bad Godesberg und Hamburg* geheimnisvolle Flugkörper gesehen worden sind, scheint die Beobachtung gar nicht so utopisch.

«Rhein-Post», Oberlahnstein, 29. 6. 1959

Mehrere Bewohner der Siedlung Nilkheim und des übrigen Stadtgebietes wollen um 02.35 Uhr einen Flugkörper beobachtet haben, der sich vom Sternbild Kassiopeia am Grossen Bären vorbei zum Horizont bewegte. Das sehr helle Leuchten sei während der 40 Sek. der Beobachtung 6mal in unregelmässigen Abständen unterbrochen worden. Geräusche wurden nicht gehört. «Main-Echo», *Aschaffenburg,* 10. 7. 1959

Rio de Janeiro, 15. 7. 59. — Die Astronomen des zur Ingenieurschule gehörenden Observatoriums stellten letzte Nacht ein grün leuchtendes Objekt fest, das sich sehr schnell fortbewegte. Es hatte die Form einer Untertasse, mit zentraler Kuppel. Ebenso haben mehrere Beamte der Sternwarte die Ueberfliegung der Stadt durch einen «Diskus» angezeigt. «El Mundo», Rio de Janeiro

Die Volkssternwarte erbittet Nachricht über den von sechs Bochumern (darunter 2 Ingenieure) am 4. 8. ca. 20.55 h in Richtung NW—SO in anscheinend geringer Höhe auch mit Ferngläsern beobachteten länglichen, zigarrenförmigen, scharf umrissenen Flugkörper.
«Westdeutsche Allgemeine Zeitung», *Bochum*, 5. 8. 1959

Lissabon, 5. 8. 59. — Gestern abend, gegen 20 Uhr, ist über der Stadt *Setubal*, rund 40 km südlich von Lissabon, eine «Untertasse» gesehen worden. Unter den zahlreichen Augenzeugen figurieren die Besatzungen vor Anker liegender U-Boote, sodann ein Ingenieur, und ferner der Kommandant der Hafenanlagen, Fregattenkapitän José Manuel Aguiar Basto mit Familie. Nach Aussagen dieses hohen Offiziers handelte es sich um eine Maschine von orange Farbe, die etwa 300 m hoch mit ca. 3,600 km/h in Richtung E—W dahinraste und 7—8 Sekunden im Blickfeld blieb. Sie zog einen Strahl weisslichen Lichtes und eine Funkengarbe hinter sich her. Agence France-Presse

Casablanca, 5. 8. 59. — Ein strahlendes Objekt, gefolgt von einer weissglühenden, zwischen 500 und 1000 m langen Leuchtspur, hat gestern nachmittag Stadt und Flugstützpunkt *Meknès* überquert. Vier glaubwürdige Personen haben uns gesagt, dass es rund und überschallschnell war und oben einen Aufbau trug. Es gab ein sehr starkes weisses Licht von sich, trotzdem seien aber noch hellere Punkte auf dem Scheibenrand erkennbar gewesen, die die Beobachter für Fenster ansehen. «Le Courrier Interplanétaire», Ferney-Voltaire (Ain), September 1959

Seltsame Erscheinungen am abendlichen Himmel lassen die Vermutung zu, dass über *Zweibrücken* unbekannte Flugobjekte gesichtet wurden. Ein Leser sah am Montagabend gegen 21.30 h in SW-Richtung über der Stadt einen leuchtenden Körper zuerst als Zigarre, dann nahm er Kugelform an. Er flog lautlos und langsam in weitem Bogen über den Flugplatz und verharrte in Richtung Auerbach einige Zeit, worauf er pfeilschnell und gerade die Stadt überquerte und gegen SW verschwand. Vor einigen Wochen war uns ein ganz ähnlicher Bericht abgegeben worden. Beide Leser schliessen die Version «Flugzeug» der völligen Geräuschlosigkeit wegen aus, und auch um Halluzinationen könne es sich nicht gehandelt haben, da es andere Zeugen gibt. «Pfälzer Merkur», Zweibrücken, 2. 8. 1959

Brisbane, 18. August (Reuter). — «Fliegende Untertassen» tauchten am Wochenende über *Neuguinea* auf. Wie ein Missionspriester der Papuas mitteilt, seien sie, in blaues Licht getaucht, plötzlich erschienen und in der Luft stillgestanden. «Illuminierte Männchen» hätten von innen aus gewinkt.
«Südost-Tagespost», Graz, 19. 8. 1959

Eine geheimnisvolle Lichterscheinung über *London* und verschiedenen Teilen Südenglands gab am Wochenende den Wissenschaftlern Rätsel auf. Sie bewegte sich mit grosser Schnelligkeit. In Ostengland sah ein Bauer, wie sie «auseinanderfiel». «Westfälisches Volksblatt», Paderborn, 7. 9. 1959

Zwei Einwohner von *Fritzlar* sahen am 20. September, um 22.54 Uhr, einen schnell fliegenden feurigen Ball, dessen Licht zunehmend heller wurde und dann plötzlich verlosch. «Hessische Allgemeine», Kassel, 22. 9. 1959

«Untertasse» über *Siemensstadt.* Nach mehreren übereinstimmenden Anrufen wurde gestern kurz vor 17.30 Uhr ein rundes, silbern glänzendes Objekt rasend schnell von N nach S fliegen gesehen. Die Höhenschätzungen schwanken zwischen 500 und 2000 m. Weit darüber befand sich ein Düsenflugzeug, und man hatte den Eindruck, es mache auf die «Untertasse» Jagd. Jedenfalls verschwand diese plötzlich rasant nach Osten.

«Telegraf», Berlin, 1. 10. 1959

Am 8. Oktober beobachteten zehn Personen um 06.35 h einen stark leuchtenden Körper mit hellem Schweif. Dasselbe wurde aus *Heerbrugg* gemeldet und bestätigt, dass es kaum ein Flugzeug sein konnte.

«Appenzeller Anzeiger», *Heiden,* 10. 10. 1959

Ueber *Toulouse* spielen sich gegenwärtig seltsame Himmelsphänomene ab. Nun hat uns eben Herr Gabriel Balat, Eisenbahner, nach reiflicher Ueberlegung, ein Erlebnis anvertraut, das er am 13. 10. hatte, als er im Garten hinter seinem Hause sass. Es war zirka 19. 15 h, als er über den Bäumen der Avenue Crampel eine sehr leuchtstarke Kugel sah, viel grösser als ein Stern, die sich auf Kurs O—W bewegte und eine kurze weisse Spur zurückliess. Sie schien sich um die Achse zu drehen. Das Tempo war viel grösser als das eines Strahlflugzeuges, aber wesentlich geringer als bei Sternschnuppen. Der Zeuge ist ein ernsthafter Mann und sein Bericht darf als der Wahrheit entsprechend betrachtet werden. Am 14. wurden zudem gleiche Erscheinungen in der Gironde wahrgenommen, speziell bei Langon.

«La Depêche de Toulouse», Toulouse, 17. 10. 1959

Einer unserer Leser hat uns angezeigt, dass er gestern abend um 21.32 h *zwischen Evian und Vallorbe* ziemlich niedrig vier Leuchtpunkte in Formation einer Raute fliegen sah. Diese «Vehikel» waren von milchigem Weiss, ohne Schweif und absolut geräuschlos. Das hinterste war ein wenig zurückgeblieben, holte aber plötzlich mit grosser Geschwindigkeit auf. Das ganze dauerte nur einige Sekunden. «La Tribune de Lausanne», 22. 10. 1959

Am Himmel über *St. Moritz* war ein stark leuchtender Körper sichtbar, leicht südwärts gegen den Piz Corvatsch. Er hielt sich längere Zeit an derselben Stelle auf und war gut mit dem Feldstecher, aber auch mit blossem Auge zu sehen.

«Engadiner Post», St. Moritz, 24. 10. 1959

Bielefeld. — Eine blau-grüne Kugel wurde am 23. Oktober gegen 23.45 h von mehreren Personen an unterschiedlichen Stellen gesehen.

«Westfalen-Blatt», Bielefeld, 27. 10. 1959

In *Capri* wurden viele Einwohner und Touristen am Donnerstagabend (29.10) Zeugen einer seltsamen Erscheinung. Plötzlich, um 19.56 h, wurde der dunkle Himmel von einem stark leuchtenden, grossen, zylindrischen Flugkörper durchquert, der vorne bläulich und hinten rot strahlte. Eine breite Spur zeichnete seinen Weg. Sein Licht war so hell, dass jedermann in Capri Piazza den über 1,5 km entfernten Gipfel des Monte Solaro und die Schiffe im Hafen von Marina Grande sehen konnte, als wäre es Tag.

«Corriere della Sera», Mailand, 30. 10. 1959

(Diese Meldung wurde von vielen Zeitungen übernommen.)

Am 27. Oktober fiel in *Acaia* (Kreis Vernole, Provinz Lecce) ein Eisblock von 30 kg vom Himmel. Er schlug ein Loch von 2 m Durchmesser. Es hatte sich kein Flugzeug in der Luft befunden. «Il Giorno», Mailand, 27. 10. 1959

(Im April war auf Rom ein Eisklumpen von 50 kg Gewicht niedergegangen.)

Im amerikanischen Staat *Georgia* ist ein Eisblock von 18 kg vom Himmel gefallen. Die Behörden teilen mit, es seien keine Flugzeuge in dem betreffenden Gebiet gewesen. Die Analyse des Brockens ergab, dass er aus weichem, nicht chloriertem Wasser bestand, das «ausserordentlich hart» gefroren war. Nach Auffassung der Fachleute könnten sich derartig schwere Blöcke bei den heutigen Enteisungsverfahren auch nicht an Flugzeugen bilden.

«Hildesheimer Allgemeine Zeitung», 7./8. 11. 1959

Hammerfest, 5. November. — Die nowegischen Behörden prüfen diverse Meldungen, wonach über dem nördlichsten Landesteil nicht identifizierte Flugkörper verkehren, welche von gewissen Stellen als russische Apparate angesehen werden, die systematisch Fotoaufnahmen aus geringer Höhe machen. Doch handelt es sich um mysteriöse Maschinen; es wurde beobachtet, wie eine derselben, anscheinend mit einem brennendem Flügel, einen Hügelkamm streifte und ins Meer fiel. «Momento Sera», Rom, 7. 11. 1959

Fragen an die NICAP

(Beantwortet im «UFO Investigator», Juni/September 1959)

Frage: Wieviele UFO-Sichtungen werden von der Luftwaffe zugegeben?

Antwort: Die Luftwaffe gibt für die Periode von anfangs Juni 1947 bis 31. Dezember 1958 offiziell 7700 Berichte zu, die sich zusammen auf 5854 Objekte beziehen; davon bezeichnet sie 9,4% als unbekannt. In diesen Ziffern sind keine älteren Berichte enthalten, also speziell auch jene aus dem 2. Weltkrieg nicht, obschon die eigenen Rapporte der Luftwaffe und die bei uns liegenden unterzeichneten Dokumente beweisen, dass die Luftwaffe schon von 1944 an und bis Juni 1947 ununterbrochen Berichte gesammelt und katalogisiert hat.

Frage: Hat die Regierung irgendwelche Pläne aufgestellt, um mit den Piloten einer eventuell landenden «Untertasse» Fühlung aufzunehmen?

Antwort: Offiziell wird nichts solches zugegeben. Es gab Dementis seitens der militärischen und zivilen Verteidigungsstellen und des Roten Kreuzes.

Frage: Wieviele Piloten fanden bei der Verfolgung von UFOs den Tod?

Antwort: Es wurden nur 3 Fälle zugegeben: Hptm. Thomas Mantell in 1948, Lt. Felix Moncla jun. und Lt. R. R. Wilson 1953 (über Lake Superior).

Frage: Hat die Luftwaffe jemals zugegeben, UFOs angegriffen zu haben?

Antwort: Ja. Im Dezember 1949 erklärte Major Jere Boggs vom Nachrichtendienst der Luftwaffe öffentlich, dass 1947 die Piloten den Befehl hatten, mit allen Mitteln — also auch durch Abschuss — ein UFO zur Erde niederzuzwingen, damit es untersucht werden könne. Er nannte einen Fall, wo ein UFO beschossen worden war, in New Jersey; letztere Erklärung machte er Major Keyhoe gegenüber in Gegenwart des Chefs des Air Force-Nachrichtendienstes, Brig. Gen. Sory Smith. — Laut Hptm. Ruppelt feuerte im Sommer 1952 ein

F-86-Düsenjäger auf ein UFO. Im April 1955 schossen Düsenjäger gegen ein UFO, das bei Rockford, Ill., einen Wetterballon umkreiste. Im Juli 1957 räumte die ATIC in einem offiziellen Brief ein, dass Air Force-Piloten auf Objekte das Feuer eröffnet hatten, die zuerst als UFOs betrachtet wurden, sich aber nachher «als konventionelle Objekte herausstellten». Auf Rückfrage durch NICAP sagte die ATIC, die konventionellen Objekte seien «foo fighters» gewesen (Geisterjäger). Dies war jedoch der Name, den man im 2. Weltkrieg den UFOs gegeben hatte. Als die NICAP auf diesen Umstand aufmerksam machte, verweigerte das ATIC eine weitere Diskussion und verwies auf das Hauptquartier der Luftwaffe. Dieses wurde daraufhin angefragt, doch steht die Antwort heute noch aus.

Frage: Könnten die jetzigen Fernlenkgeschosse und Raketen gegen UFOs verwendet werden?

Antwort: Ja. Und auch die in Vorbereitung befindlichen Abwehrwaffen gegen Satelliten. Doch wurde vermutet, dass Kraftfelder oder Anti-Gravitationsvorrichtungen Geschosse und Raketen abwenden könnten.

Frage: Könnten UFOs unsere Wetterverhältnisse beherrschen, d. h. ändern?

Antwort: Prof. Oberth denkt, Satelliten mit riesigen Spiegeln könnten die Sonnenstrahlen verstärken, Wälder und Städte in Brand stecken, Wasserspeicher und Seen aussieden, Gletscher schmelzen und damit den Meeresspiegel heben. All dies hätte zumindest indirekte Klimawechsel zur Folge. Wir unsererseits suchen Einfluss auf das Wetter zu gewinnen. Man könnte den Golfstrom ablenken, doch zu starke Veränderungen dürften gefährlich sein. Eine vorgeschrittene Rasse kann wahrscheinlich all dies tun, und mehr, doch liegen keine Anzeichen solcher Versuche vor, und ebenso wenig Beweise für ausgesprochene Feindseligkeit der UFO-Piloten.

Frage: Ist etwas Neues über den Kimross-Fall bekannt geworden?

Antwort: Diese Angelegenheit des Verschwindens eines von zwei Mann besetzten Düsenjägers der Luftwaffe nach Verschmelzung seines Radarbildes mit dem eines UFOs (s. 12/13, S. 2) ist noch immer ungeklärt. Den Angehörigen der beiden Vermissten sind widersprechende Erklärungen abgegeben worden. Die Luftwaffe hat das Ergebnis ihrer Untersuchung nie bekanntgemacht, obschon sie öffentlich zugab, dass das Düsenflugzeug im Radar verfolgt worden war, bis es mit einem nicht identifizierten Objekt verschmolz. Keine ähnlichen Fälle sind offiziell zugegeben worden. Ein Bericht dieser Art wird noch immer untersucht; er stammt von einem Mitglied der NICAP, das die ATIC vor drei Jahren deswegen besuchte.

Heute scheint es möglich, dass die «Annäherung» zwischen Ost und West nicht nur dem Bedürfnis Russlands nach amerikanischen Waren und Maschinen entspringt, sondern dass beide Blöcke die Möglichkeit ins Auge fassen, früher oder später gemeinsam einen Gegner aus dem Weltraum zu bekriegen. Deshalb auch die ungeheuren Ausgaben für Raketen und Satelliten (Raumstationen).

Die NICAP wird bestätigt

Die in letzter Nummer verzeichneten Mitteilungen der NICAP (Major Keyhoes Organisation) haben nun von ganz anderer Seite eine überzeugende Bestätigung erhalten, indem in der Oktoberausgabe von «Geistiges Leben» (Cleveland 1, Ohio, P.O.B. 5666) die neuesten Debatten im Kongress (sowohl Abgeordnetenhaus als Senat) erwähnt werden. Wir bringen stark gekürzte Auszüge.

Das offizielle Mitteilungsblatt des Kongresses der USA («Congressional Record») registriert in vollem Wortlaut eine Rede des Abgeordneten *Edgar W. Hiestand von Kalifornien,* wobei dieser auch drei Artikel des «bestbekannten und hochgeschätzten Kommentators George Todt» von der «North Hollywood Valley Times» überreichte: «Das Thema der Fl. Scheiben fesselt die Aufmerksamkeit aller Leser und Zuhörer seit Jahren. Es hat auch das Interesse mancher Kongressleute erweckt ... Ein gesundes Verlangen nach näherer Information ist vorhanden ... durch Hearings (öffentliche Einvernahmen) im Kongress ...»

Senator Stuart Symington, fr.Sekretär der Luftwaffe (also einer, der genau weiss, worum es sich handelt!) äusserte sich dahin, dass die Oeffentlichkeit verständlicherweise im Ungewissen sein müsse, ob es UFOs gebe oder nicht. «Ich bin fest überzeugt», sagte er, «dass eine genaue Prüfung und uneingeschränkte Bekanntgabe des Resultates im allgemeinen Interesse liegt. Es untersteht keinem Zweifel, dass Objekte gesehen und auch im Radar festgestellt worden sind, die sich durch die gewohnten Analysen nicht erklären lassen.»

Der in Nr. 30/31 (S. 23) schon zitierte Repräsentant *Barry Goldwater,* Brigade-General der Fliegertruppe, wiederholte seine Versicherungen über die Realität der UFOs und betonte, dass die Luftwaffe einen ständigen Untersuchungsausschuss unterhalte, der alle einlaufenden Berichte studiert, aber gegenüber allen Anfragen strengstes Stillschweigen bewahrt.

Weitere Aeusserungen von Senatoren:

Leverett B. Saltonstall (Mass.): «Für mich als Mitglied des Senatskomitees der Bewaffneten Macht ist das Problem der ‚Fliegenden Scheiben' etwas, woran ich höchst interessiert bin ... Natürlich müssen die erforderlichen Sicherheitsmassnahmen beachtet werden, was jeder verstehen wird, doch bin ich fest davon überzeugt, dass es so manchen Fall gibt, über den der Oeffentlichkeit schon längst hätte nähere Mitteilung gemacht werden sollen.»

George Smathers (Fla.): «Das Problem der UFOs ist ein solches, dass wir alle daran äusserst interessiert sein sollten.»

Thomas L. Ashley (Ohio): «Auch ich bin besorgt über die Geheimtuerei unseres (offiziellen) Nachrichtendienstes und stimme völlig damit überein, dass es heute von grösster Bedeutung für die Nation ist, möglichst genaue Aufschlüsse über diese Dinge zu erhalten, damit eine zutreffende öffentliche Meinung gebildet wird.»

William H. Ayres (Ohio): «Kongress-Untersuchungen über die unidentifizierbaren Himmelsobjekte sind in die Wege geleitet und dauern noch an. Da die meisten der gefundenen Ergebnisse «streng geheim» angeschrieben sind, können die bezüglichen Verhör-Protokolle niemals veröffentlicht werden ...»

Gesellschaft und Tätigkeit nehmen immer mit einiger Gewalt von uns Besitz. Sie wollen uns für ihre Zwecken formen, und wir merken wohl, dass ihnen unsere Brauchbarkeit mehr bedeutet als unser Wert. *Edgar Schumacher*

(«Vom Wert und vom Gebrauch der Zeit»)

Dante B. Fascell (Fla.): «Wichtige Informationen über verschiedene Gebiete werden durch eine unrealistische Darstellung vom Volke ferngehalten. Genaue Angaben über ‚Unidentifizierbare Flugobjekte' sollten — natürlich innerhalb der für die nationale Sicherheit gegebenen Grenzen — sofort der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.»

Fred Marshall (Minn.): «Immer mehr wird die Freigabe von Meldungen über ‚Fl. Scheiben' verlangt ... Ueber dieses Thema ist in den zuständigen Komitees des Kongresses schon viel diskutiert worden.»

Walter H. Moeller (Ohio): «Ich kann mir nicht helfen, aber ich habe das feste Gefühl, dass an all diesen UFO-Berichten etwas dran ist... und dass das amerikanische Volk solche Informationen sehr wohl entgegennehmen kann, ohne hysterisch zu werden. Die Furcht vor etwas Unbekanntem ist immer grösser als vor etwas Bekanntem.»

Ralph J. Scott (Nord-Karolina): «Ich bin ebenfalls der Auffassung, dass der Oeffentlichkeit Aufschluss über die Fl. Scheiben gegeben werden sollte ... Das könnte sehr wohl in einer Weise geschehen, die an Einsicht und Vernunft und nicht an gefühlsmässige Anschauungen appellieren würde. Ich denke, das wäre sehr nützlich.»

Gemäss «UFO Investigator» (Organ der NICAP) hat sodann ein Kongressmann, dessen Name noch nicht genannt werden darf, erklärt: «Das Publikum erfährt nicht die wirkliche Geschichte. Uns (den Mitgliedern des Repräsentantenhauses) werden hinter verschlossenen Türen gewisse Dinge mitgeteilt, nach aussen hin wird dann jedoch etwas ganz anderes gesagt.»

All dies wurde, wie «Geistiges Leben» ausführt, möglichst genau aus dem Senats-Protokoll übersetzt und stellt also durchaus nicht eine Erfindung von anderer Seite dar.

Wo stehen wir?

Der gegenwärtige Zustand dürfte kaum mehr allzu lange weiterbestehen, es wäre denn, die UFOs blieben plötzlich fern, was indessen gar nicht zu erwarten ist. Es handelt sich bei dieser Behauptung nicht um Wunschdenken, sondern um pure Logik. Die UFOs sind der Atomkraft wegen hergekommen, die wir weder kennen noch zu meistern verstehen, weder in den Fabriken noch als Waffe (Spaltrückstände!) Sie haben seit 1947 die Erde in Wellen besucht und — von Amerika ostwärts rückend — wahrscheinlich in verschiedenster Weise kartographiert, wobei wir an eine Beurteilung der Seelen ebenso denken wie an militärische, geographische und elektromagnetische Gegebenheiten. Es gibt aber bestimmt noch andere, die sich unserem Verständnis entziehen.

Zuerst, zwei Jahre nach der ersten Atomexplosion (!), wurden die «Fliegenden Teller» massenweise über den USA gesehen. Das war hauptsächlich in den Jahren 1947, 1948 und 1950. Diese vorzügliche Behandlung dürfte den aus geistigen Quellen stammenden Behauptungen eine gewisse Stütze verleihen, die Vereinigten Staaten hätten in der neuen Welt eine besondere Rolle zu übernehmen. Immer in Abständen von 2 Jahren erschienen sie sodann über England, Westeuropa, Mitteleuropa, und darauf müssen sie vor allem in Russland operiert haben, weshalb auch in letzter Zeit (ab 1958) zahlenmässig weniger Berichte bekanntgeworden sind als früher. Die fremden Zivilisationen dürften bei ihren Erhebungen den dichtbevölkerten, kulturell und industriell wichtigen Gebieten (Atomenergie!) wie Amerika und Europa bedeutend mehr Zeit widmen als den sibirischen Steppen, und so wird angenommen, der Kreis werde 1960 geschlossen.

Was nachher zu erwarten ist, weiss niemand, doch haben die Ausserirdischen all diese Arbeiten sicher nicht nur zum Vergnügen unternommen. Die Atomgefahr auf der Erde besteht nach wie vor, sie wird sogar immer grösser, einmal als Kriegsdrohung und damit als Gefahr für das Sonnensystem — der gegenwärtigen Entspannung ist u. E. nicht zu trauen, heisst es doch in biblischen Voraussagen, der Westen werde vom Osten überfallen, durch eine List, wenn man es am wenigsten vermute — und dann der nur langsam niedersinkenden Spaltrückstände der Explosionen, sowie der fortschreitenden Vergiftung durch die Atomfabriken wegen. Die fremden Besucher wären also für 1962 frei, ausgerechnet für das Jahr, welches kosmologische und andere wesentliche Voraussagen als das der grössten Veränderungen bezeichnen. H. R.

Die Atomgefahr

Nach einer dpa-Meldung hat das Bundesministerium für Atomenergie und Wasserwirtschaft festgestellt, dass die durchschnittliche Konzentration der Radioaktivität im Regenwasser im Januar 60mal grösser war als die sogenannten Euratom-Grundnormen erlauben. «Weltecho», Stuttgart, Juli 1959

Wie den Berichten der vom Bundesrat ernannten Kommission zur Ueberwachung der Radioaktivität entnommen werden kann, zeigten die Niederschläge, Regen und Schnee, in der Schweiz seit 2 Jahren einen Gehalt an radioaktiven Stoffen, der zeitweise die für Trinkwasser zugelassene Toleranzgrenze um ein Mehrfaches übersteigt. Dies kann überall da bedeutungsvoll werden, wo, wie im Jura, zahlreiche Zisternen im Gebrauch sind. Prof. Jaag erklärte: «Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, dass wir für den Katastrophenfall, so wie die Gasmaske, den Apparat zur Reinigung radioaktiven Trinkwassers bereitzuhalten haben.» «Neue Zürcher Zeitung», 2. 1. 59

Die bei der Uranspaltung entstehenden gefährlichen Radioisotope, wie z. B. Strontium 90, lagern sich bei Inkorporation mit Trinkwasser teilweise im Körper ab... Radioaktive Strahlungen können Verbrennungen, Leukämie, Lungen-, Drüsen- und Augenschäden, besonders aber genetische Schädigungen infolge Mutation bewirken. «Neue Zürcher Zeitung», 11. 1. 58

In der grossen Luftüberwachungsanlage einer führenden elektrotechnischen Firma in Erlangen-Bruck, die sich seit Jahren mit der Entwicklung von Strahlungsmessgeräten aller Art befasst, sind in der Luft über Westdeutschland einwandfrei «heisse Körnchen» festgestellt worden, Partikelchen, die eine derart starke radioaktive Ausstrahlung besitzen, dass ein einziges 80% der Gesamtaktivität bei einer Messung ausmachen kann. Es scheint nun erstmalig die Radioaktivität nicht wie bisher in Form einer Strahlung, sondern als feste Substanz aufgetreten zu sein. Die «heissen Körnchen» sind auch an anderen Orten aufgetaucht; sie scheinen sich bereits über die ganze Welt verbreitet zu haben.
«Abendpost», 17. 11. 58

Im Februar 1958 soll sich in einer sowjetischen Atomreaktorstation nahe von Swerdlowsk im Ural eine Explosion ereignet haben. 192 Personen hätten schwere Schäden erlitten, 20 davon Augenkrankheiten, die teilweise zur Erblindung führten. 13 000 km² seien verseucht, 12 Dörfer evakuiert worden.

«Die Presse», Wien, 18. 3. 59

Die Tatsache des Vorhandenseins von Strontium 90 im menschlichen Knochenbau wird kaum je öffentlich berührt. Man will eine Panik vermeiden. In der Schweiz hat man einen zusätzlichen Grund: Die Milch ist es hauptsächlich, die Strontium 90 weiterträgt. Nun stellt aber dieses Produkt einen wichtigen Faktor in unserer Wirtschaft dar. Was geschähe, wenn man an der Qualität unserer Milch zu zweifeln begänne?

Wir kennen einen Biologen, der auf diesem Gebiet weitreichende Nachforschungen unternommen hat. Seine Schlüsse sind geeignet, die Oeffentlichkeit ernsthaft aufzurütteln. Doch wurden sie nie bekanntgegeben. Die Geldinteressen sind zu stark. Doch kürzlich ist die Mauer des Schweigens durch die Verlautbarung der Weltgesundheitsorganisation gebrochen worden:

«Regierungen und Publikum sind mehr und mehr über den Strontiumgehalt der Milch beunruhigt, welcher von einer allgemeinen radioaktiven Vergiftung der Atmosphäre und des Bodens herrührt. Das gefürchtetste Element, das Strontium 90, kann in der Milch lange «latent» bleiben. Man weiss, dass es sich in den Knochen niederschlägt, speziell bei Kindern, deren Hauptnährmittel zudem die Milch ist . . . »

Obschon dieses Communiqué noch ziemlich harmlos tönt, wird doch eines zugegeben: eine Beängstigung verbreitet sich des Strontiums 90 wegen. Die Folgen seiner Anwesenheit werden nicht angegeben. Aber sie sind gut bekannt: Radioaktive Substanzen im Organismus sind ausgesprochen krebsfördernd. Kinder nehmen viel mehr von ihnen auf als Erwachsene. Daraus geht hervor, dass die jungen Generationen viel mehr unter den Folgen der seit 20 Jahren unternommenen Atomversuche leiden werden als wir. «La Vie Protestante», 7. 8. 59

Durch den Zerfall der bei der Atomenergiegewinnung entweichenden Edelgase... entsteht das unheimlich giftige Strontium 90, das seine Energie nach 28 Jahren erst zur Hälfte verstrahlt hat.

Obschon wir erst mit dem Bau von Atomkraftwerken begonnen haben — mit 4mal höheren Stromkosten als üblich! — erklärt der bekannte amerikanische Biologe Dr. Bentley Glass, dass der Umfang der radioaktiven Verseuchung durch Gewinnung und Gebrauch von Atomkraft für «friedliche» Zwecke schon heute grösser sei als durch alle bisherigen Versuchsexplosionen. Hat man vor wenigen Jahren noch zu vertuschen gesucht, dass als Folge ganz besonders im Schwarzwald auffallend viele Missgeburten zu verzeichnen waren, bezeugt heute der weltberühmte Kinderarzt Dr. Beck in Bayreuth deren Erhöhung um 300 %. Der 61. deutsche Aerztekongress hat erklärt, gegenüber Atomschäden machtlos zu sein.

Jene Wissenschaftler, Techniker, Offiziere und Politiker, die sich diesen vernichtenden Kräften aus irgendwelchen Gründen verschrieben haben, sagen dazu, *als Preis für den «Fortschritt» müssten 4—5 Missgeburten auf 100 in Kauf genommen werden!*

Peter Helfer: «Rettung aus der Angst und vor der Vernichtung durch entfesselte Atomkräfte», 80 S. brosch., DM oder Fr. 3.—, b/Ventla-Verlag, Wiesbaden.

Der Kleine Kurier

Bei der Ueberfülle wichtigen Materials, das wir besitzen, verdiente der Fall Adamski nun eigentlich keine besondere Beachtung mehr, doch erachten wir immerhin zur allgemeinen Orientierung eine Publikation von Auszügen erhaltener Zuschriften, wo nötig mit unserer Stellungnahme, als angezeigt.

«Ihre letzte Ausgabe war so ausgezeichnet, dass ich sie des längeren in meinem Abend besprach ... und auch noch Interessenten fand ...» Eine Gruppenleiterin

«Mein seit langem gehegter Wunsch ist mit diesen Nummern (38/9 und 43/5) in Erfüllung gegangen. Besonders S. 1/23 der letzteren bringt wirklich das Grundlegende zur Streitfrage ... sachlich und gründlich ... » F. S., Braunschweig

«Die Berichte waren eine grosse Enttäuschung ... Charaktere wie Adamski tragen nicht dazu bei, dass die Menschheit die Wahrheit erfährt, sondern unterstützen Armee und Fliegerkorps ...» W. M., Largo (Florida)

«Ich bin froh, dass Sie entschlossen sind, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen und die Dinge objektiv zu beurteilen, ohne Zusätze oder Abstriche ... Ziemlich sicher hat G. A. oder sonst jemand für die Fotos ein einfaches Projektionssystem auf Kartons benützt. Man sieht auf mehreren Klischees genau dieselben Spuren, Punkte und Kratzer an denselben Stellen ... es muss einer schon kurzsichtig sein, um das nicht zu merken. Bei Bild 14 z. B. geben Hintergrund sowie Beleuchtung speziell zu denken ... als hätte A. seine ‚Kartons' von rechts oben mit 2 Lampen erhellt. Die Hyperbeln der Lichtgarben sind dafür charakteristisch ...» C. M., Luzern

«Nach flüchtigem Studium des Buches bin ich eigentlich etwas enttäuscht, zumal über die Klecks- und Fleckenaufnahmen, die A. mehr schaden als nützen, da sie äusserst plump erscheinen und die Leute vor den Kopf stossen. Man darf deren Leichtgläubigkeit nicht auf die Spitze treiben!» Ing. Hans Lemmerzahl, Gutmadingen/Donau (Flugzeugkonstrukteur, der kürzlich im «Flieger» ein Adamskifoto zustimmend begutachtete)

«Auch ich habe das ungute Gefühl, dass A. durch den schier masslosen Personenkult, der mit ihm getrieben wurde, dazu verführt worden ist, Dinge hinzuzudichten ... Diejenigen, die ihn, bzw. die anderen Kontaktzeugen, geradezu vergöttern, stellen damit nur unter Beweis, dass sie einen Religionsersatz suchen, dass es ihnen also an echter religiöser Substanz mangelt.» H. H., München

«Die Beiträge aus Ihrer Feder sind für mich immer das Wertvollste. Da sich das Charakterbild von Adamski immer mehr verdunkelt, haben Sie als Wahrheitszeuge Ihren Lesern einen grossen Dienst erwiesen ...» H. L., Bürgermeister i. R. (Ostzone)

«Meinen Glückwunsch zur Ausgabe 43/45! Ausgezeichnet, die Beiträge über Michalek und Adamski ... » H. K., Vlotho/Weser

«Bitte senden Sie uns schnellstens noch 10 Hefte 43/5. Ausgezeichnet. Besonders Bericht über G. A. Sehr nötig, um die eigene Stube zu reinigen.» Der Sekretär einer UFO-Gruppe

«Dank für die hervorragend gute Nr. 43/5!» Dr. XY., prominenter Parapsychologe

«Besten Dank für Ihren WELTRAUMBOTEN Nr. 43/45, welcher sehr aufschlussreich ist, besonders was den Fall Adamski betrifft. Ich habe auch gutes Verständnis für die Gründe Ihres Einstehens für die NICAP ... Meine volle Anerkennung für Ihre sehr geschickte und sachliche Darstellung der schwierigen Materie ... sowie für Ihre uneigennützige Hingabe an dieses Wissensgebiet ... » H. F., Frauenfeld

«Für die Zusendung des WB, der so ausführlich und mutig der Wahrheit über die UFOs nachspürt, danke ich Ihnen herzlich ... Wie gut, dass Sie Wunschvorstellungen und Wirklichkeit voneinander trennen. O. A., Zürich

«Vielen Dank für die neueste Ausgabe, die sehr wirksam und vorbildlich über die Irrtümer in der UFO-Frage aufklärt. Unser Mitarbeiter (F. B.) hat uns begeistert auf dieses Heft aufmerksam gemacht, das im Interesse der ernsthaften Forschung sehr zu begrüssen sei.»
Dr. R. Breitling, Herausgeber des «Weltecho», Stuttgart

«Hiermit entbiete ich Ihnen meine allergrösste Hochachtung für Ihre so sachlich-nüchterne Schilderung des Falles Adamski.» P. B., Cadenberge

«Lese soeben mit grosser Freude Ihr neues Heft 43/5 und stimme völlig mit Ihnen überein betr. Michalek und Adamski. Ueber Letzteren schrieb ich ganz ähnlich im ‚Flieger', München, Heft IX/59.» Legationsrat Dr. Waldemar Beck, fr. Major der Fliegertruppe,
Ibach/St. Blasien (Schwarzwald)

Herr Emil Schünemann, Berlin-Lankwitz, findet es «recht und billig», dass wir auch folgende (gekürzte) Erklärung Adamskis veröffentlichen (d. h. zum zweitenmal; s. Nr. 6, S. 4):

«Ich weiss, dass ich einmal Rechenschaft ablegen muss über alles, was ich gesagt und geschrieben habe. Ich wäre ein Tor, wenn ich mein künftiges Leben (d. h. das nach dem Tode) durch Lügen beeinträchtigte. Ich schwöre, dass alles, was ich berichtet habe, die reinste Wahrheit ist.»

Angesichts des heute Vorliegenden haben natürlich alle in Nr. 6 angeführten Pluspunkte (bis auf Nr. 6 und 10, die vielleicht den wahren Erlebnisgrund darstellen) ihren Wert verloren; sie galten nur solange A. kein Betrug nachgewiesen werden konnte. Auch sein Schwur spricht jetzt eher gegen als für unseren «Raumreisenden»; ihm Beweiskraft beimessen, hiesse Adamski durch Adamski beweisen.

«Sie haben doch seit langem viele Berichte über Kontakte von Erdenmenschen mit Uraniden gebracht. Sind diese mehr bewiesen als die von Adamski? Welche Garantie haben Sie, dass die anderen Berichterstatter nicht auch Schwindler sind oder einer Täuschung zum Opfer fielen? Warum sollte denn ausgerechnet nur A. ein Schwindler sein?»
Frl. H., München

Leider haben die «Kontaktler» allesamt äusserst wenig oder gar keine Beweise beigebracht. Unsere allgemeine Stellungnahme ihnen gegenüber ist auf S. 1/2 des letzten Heftes genau umrissen. Die Weltraumschiffe sind Tatsache, deshalb können Kontakte stattgefunden haben. Ob sie im einzelnen stimmen, muss fallweise abgeklärt werden. Ausser beim Ehepaar Menger, dessen Ehrlichkeit mehr als zweifelhaft ist, und bei Frau Klarer, wo nachträglich Bedenken aufgetaucht sind, liegt u. W. gegenwärtig kaum etwas gegen die «Kontaktler» vor. In diesem Gebiet ist jedoch grosse Vorsicht am Platze, besonders bei Berichten aus USA, wo es eine fanatisierte «UFO-Gemeinde» gibt, die unbesehen alles Dargebotene schluckt.

Einem Schweizer Pfarrer, der sich beklagte:

«Dass vorher Adamski als Kronzeuge der Raumschiffe angepriesen und nun als Schwindler hingestellt wird, das ist's, was uns nicht mehr mitmachen lässt ...»

möchten wir mit den Worten eines seiner Kollegen antworten: «Wenn ich jeweils um Rat gefragt werde, stelle ich oft die Frage: Muss ich euch nun sagen, was ihr gerne hört, oder was ich als wahr ansehe?» Nicht wir haben Adamski als Kronzeugen angepriesen, und es ist gar lange her, dass wir — ausser in zwei Inseraten — überhaupt seinen Namen erwähnten. Ist es unsere Schuld, wenn er sich als unzuverlässig erweist? Und wenn das erst heute beweisbar wird? Wer uns solche Vorwürfe macht, gleicht jenem römischen Kaiser, der die Ueberbringer schlechter Nachrichten totschlagen liess. — Doch wir können es verstehen, wenn Sie degoutiert sind; wir waren es auch.

«Allerdings war ich mit der letzten Nummer nicht ganz einverstanden. Wenn Sie irgendetwas an Zweifeln über A. zur Steuer der Wahrheit weitergeben wollten, so konnte das kurz geschehen, aber nicht in Form einer Sektion seines Seelenlebens, zu der er doch nicht sein Einverständnis gegeben hat. A. ist immerhin einer der bedeutendsten Pioniere der Weltraumschiff-Idee gewesen. Ob er es noch sein kann, kann ich nicht gut beurteilen. Auch andere grosse Geistesmenschen haben Entstellungen über sich ergehen lassen müssen. Sollte aber A. irgendwie doch charakterlich versagen, oder vielleicht durch Alterserscheinungen der Lage nicht mehr gewachsen sein, so sollte man ihn lieber vorsichtig wie einen taperig gewordenen Grosspapa aus der ersten Reihe der Kämpfer in die zweite versetzen ... Werben kann man nicht mit Schriften, die Polemiken enthalten über ein gewisses Mass hinaus. Es wirkt letztlich doch nur das Positive. Und die Weltraumsache ist doch so wundervoll. Die Menschen flüchten ja geradezu aus dieser bösen Welt in eine bessere, in die Welt der Sterne z. B. Auch die Sache mit Michalek sollte nicht mit den gleichen unreinen Waffen erwidert werden.» Pfarrer J. B. (Westdeutschland)

Wir bedauern es ausserordentlich, wenn unsere Informierung mit Polemik verwechselt wird. Es war uns einfach unmöglich, die neuen Tatsachen zu verschweigen, und wenn wir sie bringen wollten, mussten wir alles damit Zusammenhängende in einemmal bringen, damit ein vollständiges Bild entstand, was sich in diesem so wichtigen und komplizierten Fall eben nicht kürzer machen liess.

«Das Geschrei, das die NICAP erhebt, beweist gar nichts ... Für die Fähigkeiten der Planetarier sind geschlossene oder offene Zugstüren wohl keine grossen Hindernisse.» (Und so haben sie sie eben wieder zugemacht, nachdem Adamski ausgestiegen war, damit er ja später keinen Beweis für seinen Kontakt habe, nach bewährtem Muster! — Und was ist mit dem behaupteten 10-Minuten-Stop?)

«Die Reisekosen waren Adamski niemals «vorgestreckt», sondern ein für allemal gezahlt worden!» (Stimmt; wir berichtigen!)

«Sie gehören zu den UFO-Forschern, die sich masslos ärgern, das G. A. auf der ganzen Welt Freunde hat, die bereit sind, Opfer für ihn zu bringen, die ihm diese Weltreise ermöglichten, und die meist getrennt von den lokalen UFO-Gruppen selbständig arbeiten. Letztere fühlen sich wohl in ihrem Stolz sehr gekränkt, weil diese Reise sozusagen über ihren Kopf weg gemacht wurde. (Wir haben *sehr viel* zu ihr beigetragen, an Geld und Arbeit. Zeuge hiefür ist der hiesige Studienkreis.)

«Diejenigen, die Beweise fordern, sind nicht wert, dass man ihnen antwortet! Seit der Lektüre seines zweiten Buches, vor etwa 3 Jahren, habe ich nicht einen Augenblick an Mr. Adamskis absoluter Aufrichtigkeit gezweifelt.»

Frau Dora Bauer, Adamski-Vertreterin für Oesterreich und Sekretärin der «Gesellschaft für Interplanetarik» in Wien

Unbedingtes Vertrauen zu allen Mitmenschen zu haben, ist etwas Schönes (wenn auch nicht ungefährlich); mit seriöser Forschung hat dies jedoch nichts

zu tun. — Angesichts des gegen A. Vorliegenden sind die von Ihnen angeführten *Meinungen* natürlich unerheblich. Fakten gehen vor, und als Faktum können wir sagen, dass auch Mitglieder eines Klubs, der Adamskis Vorträge organisiert hatte, enttäuscht und aufgebracht sind. Tatsächlich wich er auf einem Ganztagesausflug *allen* Fragen über seine «Raumfreunde» aus, immer redete er vom Wetter, von der Gegend und vom Essen ... Muss ein solches Verhalten *Freunden* gegenüber nicht nachdenklich stimmen? Es drängt sich ja geradezu der Gedanke auf, dass er seine Bücher nicht selbst verfasst und die beschriebenen Kontakte nicht gehabt haben kann! Dies hat mit Böswilligkeit oder Voreingenommenheit nichts zu tun — es ist eine logische Ueberlegung. Wahrscheinlich hat er auch so schnell Reissaus genommen, weil er in Europa nicht das gläubige Publikum fand, das er von den USA her gewohnt war.

«Sie haben neues Karma auf sich geladen, was uns um Sie wirklich leid tut... Jede Schuld rächt sich über kurz oder lang. Jede Lüge *wird* offenbar. Hat Adamski Fehler gemacht, wird er sie schwer zu bedauern haben... Bei einem so hohen Ziel, wie wir UFO-Fans alle es uns gesteckt haben, richtet man mehr aus, wenn man den Menschen Aufklärung bringt (!) als mit ‚Kreuziget ihn!' ... Sollten Sie bei Adamski *Unwahres nachweisen* können, ersuchen wir Sie um Ihre Information ... » (!)

Deutsche UFO-Studiengemeinschaft, Wiesbaden-Schierstein,
Herausgeber der «UFO-Nachrichten»
sig. Anny Veit

Mund auf und Augen zu! Lasst sie lügen, dass sich die Balken biegen, denn diese Kerle werden es im Jenseits büssen müssen! Ihr aber, sucht nicht die Wahrheit, glaubt blind, was der euch sagt, den wir zum Sektenführer erhoben haben. Seht doch, welch universelle Wahrheiten in seinem Buch stehn. (Er hat sie sich bei der «I-Am»-Bewegung angeeignet, wie wir hören.) Glaubt es nie, wenn etwas gegen ihn vorgebracht wird, und erdreistet euch ja nicht, solches gar zu veröffentlichen. Von wegen dem Karma ...

Inzwischen ist Adamskis Schicksalsuhr weitergelaufen. Jeder, dessen Sinn nicht ganz benebelt ist, wird bemerkt haben, dass die Mondfotos — obschon nicht scharf genug für kleinere Details — doch beweisen, dass unser Trabant hinten im grossen und ganzen gleich geschaffen ist wie vorn, und dort auch keine Lufthülle besitzt. (Sonst wären die in 60—70 000 km Höhe entstandenen Bilder nicht so deutlich. 9 000 m über der Erde ist von dieser — der Atmosphäre wegen — bereits nichts mehr sichtbar.) Und daraus geht hervor, dass es auf der Mondrückseite weder Wiesen, noch Wälder, noch Flüsse und Seen, noch davonrennende Pelztiere geben kann, wie A. sie im Teleskop seiner «Raumfreunde» bei einer Mondfahrt gesehen haben will, denn ohne Luft ist solches unmöglich. Damit wäre (leider) eine zweite Unwahrheit Adamskis aufgedeckt, und zwar eine ganz dicke. Er hatte wohl nicht geglaubt, dass ihm noch zu seinen Lebzeiten ein so eklatanter Gegenbeweis bevorstünde. Weitere dürften in Bälde folgen.

Auch für uns war die Affäre Adamski ein Schlag. Doch sind wir ihm nicht ausgewichen. Und leben noch. Was den Schluss zuzulassen scheint, dass andere ebenso überleben würden ...

Unglaublich – und doch wahr!

1. Fortsetzung

In Nr. 40/42 haben wir als erstes aus einem längeren Artikel in «Fate» (Dez. 1956) das Beispiel von *David Lang* angeführt, der vielleicht aus unserer Dimension «herausgefallen» sein könnte, indem er vor den Augen dreier Erwachsener urplötzlich und für immer verschwand, später aber an jener Stelle noch mehrmals gehört wurde, wenn man ihn rief; das Gras wuchs dort höher, wurde aber von den Pferden nicht angerührt und auch von allen anderen Tieren gemieden.

Wenn Lang tatsächlich durch ein «Loch im Raum» gefallen war, so überlebte er das Ereignis jedenfalls um mehrere Monate. In dieser Zeit muss er ständig den «Ort» gesucht haben, wo er die neue Dimension «betreten» hatte — ohne ihn zu finden. Bemerkenswert ist, dass sich für ihn offenbar nur die Dimension, aber nicht die Zeit verändert hatte.

Der Gedanke an eine Lücke im Funktionieren der Vierten Dimension wurde erstmals von *F. W. H. Myers* in «Human Personality and its Survival of Bodily Death» vorgebracht, wobei ihm ein Freiwerden von Elementen der menschlichen Seele vorschwebte, die die Eigenschaft hätten, den Raum zu beeinflussen. Seine Idee wurde ungünstig aufgenommen, doch enthält sie den Keim einer bedeutungsvollen Theorie. Es kann nämlich sein, dass das Phänomen des Transports menschlicher Körper, wie es in Trance und Ekstase auftritt, durch eine vom Unterbewusstsein abgegebene Energie ausgelöst wird, welche es ermöglicht, die Grenzen des dreidimensionalen Planes zu durchbrechen.

Sir Ernest Wallis Budge, eine Autorität in Fragen des Alten Aegypten und Chaldäa und früherer hoher Funktionär des Britischen Museums, erklärte am 17. Januar 1934 in einem Interview durch die Zeitung «Daily Express»:

«Ich kannte einen Afrikaner und einen Inder, die sich zu Nichts verflüchtigen konnten, währenddem man mit ihnen sprach oder sie berührte. Es war ähnlich wie bei der Cheshire-Katze in «Alice im Wunderland»: zuerst waren sie da, dann nur noch das Grinsen, und nachher verschwand auch dieses. Hypnose konnte nicht im Spiel sein, denn ich schritt über den Ort, wo sie gestanden hatten. Sie tauchten in derselben Weise wieder auf, und drückten mich beiseite, in dem Masse, wie sie sich verdichteten.»

Sogar in England gab es auf diese Eröffnung hin ein Zetergeschrei, und Sir Budge war genötigt, das Interview als unberechtigt zu erklären. Die letzten Worte lassen die Fähigkeit jener Personen vermuten, die Oeffnung im Raume wiederzufinden, durch die sie entschlüpft waren.

In dem heute nicht mehr existierenden Geisterklub von London hörte Nandor Fodor (der Artikelschreiber des «Fate»-Magazins) von dem eigenen Erlebnis des *Hauptmanns Pierce,* eines weitgereisten Mannes mit vielseitigen Interessen. Es geschah in den Wäldern Kanadas, das war sicher, aber wie — das wurde ihm nie ganz klar. Etwas überkam ihn, genau in dem Moment, wo er einen Blick auf die Armbanduhr warf. Gleich darauf befand er sich in einer neuen, unbekannten Umgebung, 100 Meilen von dem Ort, wo er auf die Uhr gesehen hatte. Die Reise, wovon ihm keine bewusste Erinnerung verblieb, war absolut augenblicklich und hinterliess keine nachteiligen Folgen.

Jean Durant, ein Kanadier französischer Abstammung, dessen Experimente von 1898 datieren, nahm für sich in Anspruch, das Phänomen der Telekinese zu beherrschen, bis er offenbar seine Fähigkeit eines Tages verlor und für immer unauffindbar blieb. Laut einem Aufsatz von Ray Preedy in «Guide and Ideas» (London, 14. 11. 1936) bestätigten drei Doktoren, dass Durant imstande war, aus einem verschlossenen Raum zu verschwinden und in einem anderen aufzutauchen. Ein gewisser Williams legte vor Notar eidesstattliches Zeugnis darüber ab, Durant gesehen zu haben, wie er sich in Nichts auflöste, während sein Schlafrock in sich zusammenfiel und auf dem Boden liegen blieb. Doch wurde Durant nach diesem Unternehmen krank, was er dem Umstand zuschrieb, dabei beobachtet worden zu sein. Es brachte dies wohl mit sich, dass er auf irgend einer (geistigen) Ebene zum Bewusstsein seiner selbst zurückgezogen und damit dasjenige inhibiert (gehemmt) wurde, das rein unbewusst ist.

Bei späteren Demonstrationen vor Aerzteschaft und Polizei verlangte er deshalb, dass lediglich die Tür bewacht werde, hinter der er eingeschlossen war. In diesen Versuchen hatte man ihn einigemale mit langen, schweren Ketten an die Zellenwand gebunden, und die Tür war an sechs Stellen mit Wachs versiegelt worden, doch tauchte er jeweils unvermittelt unter den Beobachtern auf. Die Siegel waren ungebrochen. Drinnen lagen die Handschellen am Boden, mit intaktem Schloss.

Schliesslich lud man Durant nach Chicago zu einer Vorführung ein. Seine Arme und Beine wurden gefesselt, der Eingang verschlossen und versiegelt. Dieses Mal wartete man vergeblich auf ihn. Nach einer Stunde wurde die Zelle geöffnet. Seil und Handschellen lagen am Boden, Durant aber war verschwunden, und man hat ihn nie wieder gesehen.

Wie machte er das? Ein Hinweis mag in der Aussage eines der Aerzte enthalten sein. Dieser hatte nämlich — bevor Durant inmitten der Zuschauer auftauchte — von der anderen Seite der Türe her ein schweres Atmen gehört. Es tönte wie wenn einer in tiefem Schlaf versunken ist. Auf Grund dieser Angabe können wir annehmen, dass Durant, wie so viele andere, sich in einen Trance-Zustand fallen liess; was nachher geschah, muss ausserhalb seines Willens gelegen haben. Da ihm bislang kein Missgeschick begegnet war, erwartete er auch keines, aber allem Anscheine nach hatte er seinem Glück doch zuviel zugetraut.

Fortsetzung folgt

Die künstlichen Marsmonde

Im Zusammenhang mit unserem Artikel in Nr. 43/5 (S. 39) weist ein Abonnent auf die Grösse der *Marsmonde* und ihre Distanz vom Mutterplaneten hin, wobei er bemerkt: «Dermassen grosse Objekte kann man nicht auf solche Entfernungen schleudern. Und aus was müssten sie bestehen?» — Hiezu folgendes:

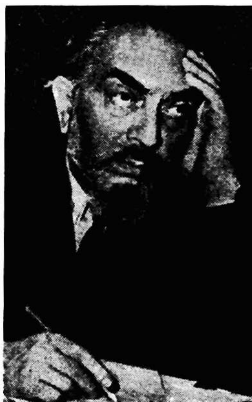
1. Dass die Marsmonde nicht natürlich sein können, wurde von einem der ersten Radioastronomen der Welt, Prof. Schklowskij, ausgesprochen, nachdem schon früher (englische) Forscher die Anomalien in deren Verhalten konstatiert hatten.

2. Das Hauptgewicht Ihrer Bemerkungen liegt auf dem Wörtchen «man». Damit meinen Sie natürlich «wir». — Zugegeben, *wir* könnten das heute noch nicht, aber die Monde sind dort, werfen zu viel Licht zurück und widersprechen allen Regeln der Himmelsmechanik.

3. Aus welcher Masse sie sind, können wir natürlich hier nicht wissen, doch halten wir es durchaus nicht für unmöglich, dass eine weit fortgeschrittene Menschheit (wir leben ja erst seit 5 Sekunden) eine uns unbekannte Materie in grossen Mengen herstellen und ihr auch leicht die gewünschte Form geben, bzw. sie zusammenschweissen kann. Genau wie es die irdischen Pläne vorsehen, werden wohl diese Satelliten Stück um Stück in den Raum befördert worden sein, möglicherweise unter Neutralisierung der Anziehungskraft des Mars. Dass andere die Gravitationskraft aufheben können, wird uns gerade in den «Untertassen» sehr überzeugend demonstriert.

4. Neben der materiell-wissenschaftlichen Seite wären noch die geistigen Möglichkeiten zu erwähnen, die hohen Wesen zur Verfügung stehen dürften.

Wie wir erfahren, hat gegen Ende November sogar Radio Beromünster die Erklärungen Schklowskijs über die künstlichen Marstrabanten ausgestrahlt.



Interviewt durch «Match» (Paris, 21. 11.59) über die Frage, ob natürliche Satelliten existieren, die bei der «Eroberung des Kosmos» Verwendung finden könnten, hat der russische Mathematiker *Prof. Ary Sternfeld* (siehe Bild), welchem Lunik III und Mondfotos zu verdanken sind, von den Marsmonden gesagt: «Man weiss nicht, ob sie natürlich oder künstlich sind. Die Spektralanalyse scheint auf Hohlkörper schliessen zu lassen, was eo ipso bedeutete, dass ‚jemand' sie fabriziert hätte.»

Es ist tragisch, dass die erste Verlautbarung der offiziellen Wissenschaft über intelligentes Leben auf den Planeten ausgerechnet dessen phantastischten Aspekt zum Gegenstand hat, nämlich Riesensatelliten wie die Marsmonde, die ipso facto jene «unglaublichen» Berichte von kilometerlangen Raumschiffen dem Verständnis des näher Interessierten und Informierten näherrücken, das breite Publikum jedoch trotz des Autoritätsstempels der Bekanntmachungen nicht für die Sache erwärmen können.

Trotz aller Erfindungen des menschlichen Geistes, trotz der glänzenden Höhe der Wissenschaften sehen wir ein, dass wir das Leben, das fürwahr keine Kleinigkeit ist, nicht mit der Vernunft allein lösen. *Karl Stamm*

VERMISCHTES

Fliegende Untertassen, scheiben- oder zigarrenförmige Flugobjekte unbekannter Herkunft, über deren Beobachtung besonders über dem amerikanischen Kontinent seit 1947 berichtet wird. «Der Neue Brockhaus», Wiesbaden 1958/60

Münchner Freunde machen uns auf eine ausgezeichnete Sendereihe des Wiener Rundfunks aufmerksam: «Begegnungen mit UFOs» (3. UKW-Programm), worin der Ingenieur F. Umschaden absolut positiv über das Thema referiert.

Vom russischen Astronomen Prof. Kozyrew ist am 23. Oktober die schon letztes Jahr behauptete vulkanische Tätigkeit des Mondes bestätigt worden.

Ich glaube, die menschliche Rasse bringt das ganze Universum an den Rand des Unglücks, da sie moralisch zu wenig fortgeschritten ist um zu erkennen, was die Atomkraft bedeutet. — Dieses Problem ist meine stete Sorge ...

Prof. Hermann Oberth

Prof. Hermann Oberth, der berühmte Raumfahrtpionier, ist nun 64 Jahre alt. Als er in seinem Geburtsland Rumänien, und zwar im Städtchen Mediasch in Siebenbürgen, Mathematik und Physik lehrte, wurde er von den Studenten «der Mond-Oberth» genannt. Das war in den Zwanziger-Jahren, nachdem er bei der «guten» Gesellschaft in Misskredit geraten war, einer Theorie über die Eroberung des Weltraumes wegen. Dasselbe geschah 1923, als er in einer Broschüre zwei Raketenmodelle beschrieb. Es hörte jedoch auf zur Zeit der gefürchteten V 2. Das war das Modell Prof. Oberths, ohne Zweifel. Heute betont Oberth immer von neuem die ausserirdische Herkunft der UFOs. Er wird auch darin bald recht bekommen.

In unserer heutigen Zeit, wo eine grosse Wende auf allen Gebieten des menschlichen Lebens zu erwarten ist, hört man gelegentlich sogar apokalyptische Voraussagen. Der Weltuntergang ist ja im Lauf der Geschichte immer wieder angekündigt worden, doch kann er auch jetzt noch nicht eintreffen, denn zuvor muss das Tausendjährige Reich des Friedens sein. Vor diesem stehen wir, und nicht vor der Zerstörung. Die biblische Apokalypse bezieht sich bestimmt nicht auf unsere Zeit, obschon es umfangreiche Katastrophen und Epidemien geben dürfte. Wenn wir diese Geschichten von Weltvernichtung und Jüngstem Tag hören, müssen wir immer an das kleine Sprüchlein denken:

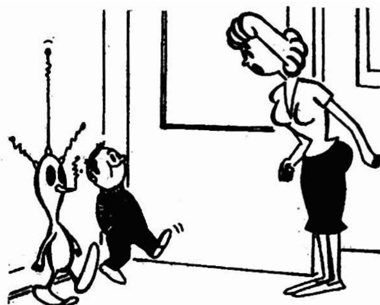
«Am dreizehnten Mai ist der Weltuntergang,
Wir leben nicht mehr lang.
Doch keiner weiss in welchem Jahr —
Und das ist wunderbar!»

Unsere aus «Huters Neue Weltschau» übernommene Meldung, das Pressesekretariat Präsident Eisenhowers habe sich gegen den «Venus-Unfug» gewandt (s. Nr. 43/5, S. 6), ist von «Neues Europa» am 1. 10. als reine Erfindung bezeichnet worden, wobei sich das Blatt auf eigene Rückfragen stützt. — In Sachen Michalek könnten übrigens noch Ueberraschungen eintreten.

«Und wenn uns die Marsmenschen angreifen? Können wir uns wehren, nachdem einmal die totale Abrüstung durchgeführt ist?», fragte am 28. Oktober der Delegierte Portugals bei der UNO, Vasco Viera Garin, mitten in den Verhandlungen der politischen Kommission. Grosse Ueberraschung. Man dachte zuerst an einen Uebersetzungsfehler, doch fuhr Garin unbeirrt fort: «Ich gehe vielleicht ein wenig weit, doch ist es gar nicht so absurd, an eine plötzliche Invasion durch Kräfte von einem anderen Planeten zu denken. Das sind keine Träume. So etwas kann sich ereignen.» — Unnötig beizufügen, dass die übrigen 81 Mitglieder nicht genug Phantasie besassen, den Einwand zu beachten.

«Il Giorno», Mailand, 29. 10. 1959 (stark gekürzt)

Im russischen Regierungsorgan «Prawda» schrieb Prof. Alexander Kasanzew (s. Nr. 43/5, S. 36) am 5. Januar 1959, bald werde ein Raumschiff Wissenschaftler auf den Mond bringen, «damit sie die von den Bewohnern anderer Planeten errichteten Bauten studieren könnten».



Humor um «Untertassen»

Kurzsichtige Mutter: «Ich habe dir doch gesagt, du sollst nicht immer fremde Kinder von der Strasse mitbringen!»

Das Sammelergebnis zugunsten der NICAP

in Franken (bzw. DM), in der ungefähren Reihenfolge des Eintreffens

G. K., Willisau	2.—
H. F., Frauenfeld	20.—
Dr. F. (Schweiz)	7.—
O. A., Zürich	5.—
J. L., Herrliberg	20.—
Mrs. H. P., Leeds	—.50
Frl. K. W., Bassersdorf	10.—
Frl. J. B., Zürich	5.—
Frl. F. K., Zürich	5.—
J. S., Krefeld	5.—
P. E., Berlin-Ch'bg.	20.—
Frl. B., Thun	5.—
P. F., Hamburg	10.—
Frau M. G., Zürich	20.—
Dr. X., Feldmeilen	10.—
A. Z., Zürich	5.—
Frl. S., Oberdiessbach	2.60
Frl. A. M., Basel	10.—
H. B., Zürich	5.—
H. E., Zürich	4.—
B. W., Bern	3.—
Frau M. I., Karlsruhe	6.—
K. R., b/Homberg	5.—
Dr. G., Darmstadt	20.—
Frau G. R., Berlin	5.—
Uebertrag	210.10

Hertrag	210.10
L. E., St. Gallen	5.—
E. P., Männedorf	11.—
P. S., Kemptal	10.—
Frl. E. L., Kelkheim	2.—
Frl. M. S., Frauenfeld	3.—
Frau L. Z., Zürich	2.—
JBTK, Rheinland	50.—
Frl. E. M., Zürich	30.—
Frau H. G., Wiesbaden	20.—
Brau B., Bad Pyrmont	2.—
J. R., München	10.—
P. F., Zürich	10.—
Frau M. M., Zürich	20.—
Kollekte UFO-Klub Zürich v. 31. 10.	60.—
Dr. W., Kahl/M	20.—
G. F., b/Neuss	5.—
P. K., Reichenburg	4.—
Frau M. R., Zürich	6.—
Frl. B., Löwenstein (Württ.)	5.—
A. V., München-Gladbach	10.—
L. S., Bad Rehburg	1.—
Frl. W., Gossau	5.—
Uebertrag	501.10

Hertrag	501.10
H. N., Bad Cannstatt	3.60
Dr. W., Luzern	5.—
Frau K., Lugano	5.—
Frl. K., Schotten/Oberh.	1.—
Frl. O. S., Frauenfeld	10.—
Frl. M. B., Zürich	2.—
Frau C., Weisslingen	15.—
Frl. H. W., Locarno	4.—
P. F., Hamburg	10.—
Frl. F., Gelsenkirchen	5.—
K. L., München	10.—
F. G., München	10.—
W. F., Winterthur	1.50
Frau T. P., Hamburg	5.20
Frau J. P., Berlin-Dahlem	5.—
Frau M., Frankenthal	4.—
B. M., Zürich	5.—
A. B., Ennetbaden	5.—
C. M., Luzern	2.—
H. G., Zürich	5.—
Frl. W.. Westdeutschl.	5.—
Kollekte UFO-Klub Zürich v. 28. 11. 59	50.—
Total	669.40

Dafür haben wir der NICAP am 2. und 30. Nov. je einen Check über $ 100.—
zugestellt, was einem Totalwert von — Fr. 869.50
entspricht. Das Aufgeld der deutschen Mark gegenüber dem Schweizerfranken von 4% ist darin berücksichtigt; die weitere Aufrundung erfolgte aus den Mitteln des WELTRAUMBOTEN. Sodann konnten der NICAP zwei neue Mitglieder zugeführt werden, die zusammen $ 12.50 an Beiträgen erlegten, das sind — Fr. 54.40
und im weiteren hat der hiesige UFO-Studienkreis in seiner Sitzung vom 31. Oktober eine Schenkung aus der Klubkasse von $ 100.— beschlossen, die umgerechnet zum Kurs von 4.35 — Fr. 435.—

ausmacht, so dass der NICAP insgesamt der Gegenwert von — Fr. 1358.90
zugewiesen worden ist (oder $ 312.50).

Es freut uns dies ausserordentlich, und wir sprechen hiermit allen Spendern im Namen der amerikanischen Forschergesellschaft, sowie in unserem eigenen den aufrichtigsten Dank aus. Hoffen wir alle, dass ihre unentwegten Anstrengungen im Januar von Erfolg gekrönt werden.

IFO- (UFO)-Studiengruppe Zürich

Leiter: Paul Häusle, Schimmelstrasse 3, Zürich 3

Regelmässige Zusammenkünfte am letzten Samstag jedes Monats, punkt 20 Uhr, im Restaurant «Münz», Münzplatz 3, Zürich 1. — Kurzreferat des Leiters, Behandlung der jeweiligen jüngsten Ereignisse im Rahmen der Gesamtlage, sowie Vorträge, Fragebeantwortung und Diskussion in der gewohnten freundschaftlichen Weise. Keine Eintrittsgebühr. Konsumationspflicht. Kollekte. — Ende Dezember findet jedoch keine Zusammenkunft statt.

UFO-LITERATUR IN DEUTSCHER SPRACHE

gegen Voreinzahlung durch uns zu beziehen

Empfehlenswert:

KEYHOE, DONALD E.: Der Weltraum rückt uns näher, Blanvalet-Verlag, Berlin, 1954, 327 S., DM 14.80, Fr. 17.35. Den amerikanischen Geheimakten entnommene Berichte von Angehörigen der Luftwaffe. Das Standardwerk der Raumschiffe.

MARTIN, Dr. WILHELM: Ufos, Atomkräfte und unsere Zukunft, **Turm-Verlag, Bietigheim/Württ., 1955, 64 S., DM 2.40, Fr. 2.85.** Durch Verbindung **mystischer Erkenntnisse und moderner Physik wird, weitgehender noch als bei Leslie, jener Weg aufgezeigt, der wie einst Religion und Wissenschaft verbinden kann.**

UFO-SICHTUNGEN ÜBER DER SCHWEIZ 1947/1958, UFO-Verlag, Zürich, 48 S., Fr. 3.20, mit mehreren Fotos.

HOLLOWAY, Dr. GILBERT, D. D., Ph. D.: Das Kommen der Raummenschen; in WELT-RAUMBOTE Nr. 1, Fr. 1.—, DM 1.—. Aetherische Hypothese (Hektogr.).

SIEVERS, EDGAR: Flying Saucer über Südafrika, Sagittarius-Verlag, Pretoria, 1955, 402 S., sh 26/—, Fr. 16.85, DM 16.—. Auf breitester Tatsachenbasis ruhendes, wesentliches **Werk eines im Dunklen Erdteil lebenden Deutschen.**

ANDERSON, Carl A.: Zwei denkwürdige Nächte, Ventla-Verlag, 1957, **DM 1.80, Fr. 2.10.** Die erregenden Erlebnisse einiger Menschen mit «Untertassen» in der **kalifornischen** Wüste, verbunden mit einer «Wunderheilung» (s. Auszug in Nr. 20/23).

FRY, DANIEL: Das Erlebnis von White Sands und Alans Botschaft, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 5.50, Fr. 6.50. Ein Raketenspezialist spricht mit dem Raumwesen Alan und fliegt in seinem Fahrzeug.

ANGELUCCI, ORFEO M.: Das Geheimnis der Untertassen, Ventla-Verlag, Wiesbaden, 1959, 188 S., DM 12.30, Fr. 14.—. Wunderbare mystische Abenteuer.

WELTRAUMBOTE: Nr. 12/13 und 20/21 sind beinahe erschöpft; sie können nur noch im ganzen Satz ab Nr. 1 abgegeben werden, ohne Wiederverkäuferrabbatt (Nr. 1/45: Fr. oder DM 37.20). Uebrige Ausgaben einzeln zum aufgedruckten Preis.

Weitere Lektüren:

GRETTLER, HERMANN: Ultimatum des Weltalls, Drei-Eichen-Verlag, München, 1955, 216 S., DM 9.80, Fr. 9.80. **Der wundervolle UFO-Roman.**

SETA: Todeswolken über uns! Ventla-Verlag, 1956, 76 S., DM 3.60, Fr. 4.30. **Mediale** Kundgaben zur heutigen Zeit des Atomwahnsinns.

ASHTAR: In kommenden Tagen, Ventla-Verlag, 1956, 80 S., DM 3.90, Fr. 4.60. Von Mrs. Ethel P. Hill in USA geistig empfangene ASHTAR-Botschaften für die bevorstehenden Umwälzungen (nicht identisch mit «Ashtar/Sheran»!).

ADAMSKI, GEORGE: Der Venusier, Ventla-Verlag, Wiesbaden-Schierstein, 1957, 100 S., DM 6.90, Fr. 8.25. Die erste Begegnung Adamskis mit einem Raummenschen. Illustr. Die Echtheit der Geschichten sowohl als eines Teils der Bilder erscheint heute zumindest zweifelhaft (s. Nr. 43/45).

ADAMSKI, GEORGE: Im Innern der Raumschiffe, Ventla-Verlag 1958, 260 S., DM 14.70, Fr. 17.25. Weitere «Enthüllungen» dieses modernen Cagliostro.

UFO-NACHRICHTEN, «Monatsschrift zur Aufklärung über die Raumschiffe und zur Verbreitung der Botschaften von Sternenmenschen». Ventla-Verlag. ½ Jahr DM 3.60. Hält die Illusion Adamski weiterhin aufrecht.

WELTRAUMBOTE, sowie alle Ufo-Bücher* auch bei: *Urgemeinde- und Ventla-Verlag, Karl L. Veit, Wiesbaden-Schierstein, Wörthstrasse 5; *Schrifttum-Zentrale Professor Gustav v. Hirschheydt,* (20a) Hildesheim, Gartenstrasse 4; *K. F. Schulze-Angern,* Berlin-Halensee, Damaschkestr. 4; *Walter Kaul,* Berlin-Wilmersdorf, Detmolderstr. 53; *UFO-Forschungsgruppe München,* Naupliastr. 18; *Individ. Bücherberatungsdienst Frau N. L. Phenn,* Münchenstein 1 BL., Schluchtstrasse 19; *Neuzeit-Verlag,* Ingelsteinweg 17, Basel; *UFO-Verlag Zürich,* Sihlpostfach 959. — Nur WELTRAUMBOTE: *Erwin Eppler,* Albisstr. 10, Zürich 2.